Nr. 74 Kamen, Mittwoch, den 26. Juni 1912 30. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Die Bürgschaft einer kriegstüchtigen Reiterei.

Eine Resolution des Reichstages zum Heeresetat 1912/13 verlangt vom preußischen Kriegsminister, daß zusammen mit dem Etatvoranschlage für 1913/14 eine Denkschrift über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei der Kavallerie und der Reitenden Artillerie dem Parlamente vorgelegt werde, aus der im besonderen die Kosten einer solchen Maßnahme erkennbar sein sollen. Diese Denkschrift wird von der Abteilung A 3 des Allgemeinen Kriegs-Departements des Kriegsministeriums in Berlin durch den Oberstleutnant v. Lenthe, den früheren Kommandeur des Kürassier-Regiments Graf Wrangel in Königsberg i. Pr., ausgearbeitet und wird später der Begutachtung weiterer militärischer Stellen, so dem Chef des Generalstabes der Armee, der General-Inspektion der Kavallerie, der Kavalleriekommission in Berlin, dem Chef des Militär-Reit-Instituts in Hannover, den bayerischen und sächsischen Parallelinstanzen, unterliegen, um dann dem Kaiser unterbreitet zu werden.

Aus den Antworten des Generals v. Heeringen an die Befürworter im Reichstage der reiterlichen Dienstzeitherabsetzung erhellt ohne weiteres, daß dies schriftliche Gutachten sich entschieden gegen alle Versuche aussprechen wird, es in dieser Beziehung den Franzosen nachzumachen. Auch die Bestimmung im neuen österreichisch-ungarischen Wehrgesetz über das dreijährige Dienen der berittenen Waffen bewegt sich in der gleichen, bei uns bewährten Richtung. Wer aber trotzdem unbelehrbar sein, die Folgen einer nur zweijährigen kavalleristischen Ausbildung mit der Herabsetzung des Kriegswertes, mit erschwerter, wenn nicht in Frage gestellter Mobilmachung, mit stark erhöhten Kosten nicht sehen will, dem darf die Lektüre des offenen Briefes empfohlen werden, den der Senator Humbert in der „France Militaire“ unlängst an den Kriegsminister gerichtet hat. Es heißt dort: Alle Armeen außer der unsrigen haben den dreijährigen Dienst für die berittenen Truppen beibehalten. Sie haben tausendmal recht gehabt! Was auch die stets alles Gutheißenden behaupten mögen, die niemals das Ergebnis falscher Maßnahmen einzugestehen wagen, wenn diese Maßnahmen nur der Augenblicksstimmung Rechnung tragen: die Herabsetzung der Dienstzeit auf zwei Jahre bei der Kavallerie und Artillerie ist ein furchtbarer Fehler gewesen. Die Pferde sind nicht durchgeritten, die Mannschaften nicht genügend ausgebildet und, was am schlimmsten ist, wovon aber niemand zu sprechen wagt, die Truppen dieser Waffengattungen konnten in der Zeit vom September bis Mai überhaupt nicht mobilisiert werden. Das ist die Wahrheit, die viel zu lange verheimlicht worden ist. Die Sicherheit des Landes erfordert ist, den Dingen gerade in das Gesicht zu sehen und Abhilfe zu schaffen. Die Gleichheit ist gewiß eine schöne Sache, man darf ihr aber nicht das Wohl des Landes zum Opfer bringen. Man kann sie immer noch dadurch anerkennen, daß man den Reitern und Kanonieren für das dritte Dienstjahr eine Geldentschädigung bewilligt.“

Es liegt, angesichts der vielen freiwilligen Meldungen zur Kavallerie, bei uns keinerlei Grund vor, den Franzosen auf das Gebiet einer besonderen Prämie für das dritte Dienstjahr zu folgen. Die Humbertsche Warnung gibt aber das allerbeste Gegenargument für die kurzsichtigen Volksbeglücker im Reichstage ab, die um billiger Popularität halber mit der Geschlossenheit unserer Rüstung ein gefährliches Spiel treiben wollen. Die Erinnerung an die sorgenvollen Krisentage des Septembers 1911 ladet wahrlich nicht zum Experimentieren mit bewährten Einrichtungen des deutschen Heeres ein. M. P.

Die Bekämpfung des Geburtenrückganges.

* Der Geburtenrückgang, der aus dem Bericht über das Gesundheitswesen des preußischen Staates im Jahre 1910 hervorgeht, veranlaßt die „N. A. Z.“ zu folgenden Erörterungen:

Das Wohnungswesen, dieses ebenso schwierige wie wichtige soziale Problem, ist sicherlich in hervorragendem Maße auch an der Frage des Geburtenrückganges beteiligt. Allerdings beruht das sogenannte Zweikindersystem, wie es in Frankreich in so verhängnisvoller Weise um sich gegriffen hat, nicht bloß auf sozialen und ökonomischen, sondern auch auf ethischen und psychologischen Ursachen. Wer diese zu beseitigen oder einzuschränken wüßte, würde auch der Folgeerscheinung, der absichtlichen Kinderbeschränkung, erfolgreich zu Leibe gehen. Erfahrungsgemäß ist solchen allgemeinen Erscheinungen der Bevölkerungsbewegung mit den doch immerhin beschränkten staatlichen Mitteln nicht leicht beizukommen. Die Gefahr liegt nahe, daß nur auf Symptome kuriert, das Uebel aber nicht an der tiefer sitzenden Wurzel erfaßt wird. Jedenfalls aber dürften sich für den Fall der Not zwei Reihen von Abwehrmaßnahmen als notwendig erweisen, solche ökonomischer und sozialer Natur und solche der Belehrung und Volkserziehung, wozu u. a. auch eine schärfere Ueberwachung mancher Anpreisungen von Geheimmitteln und eine systematische Propaganda gegen malthusianische Tendenzen gehören dürfte. Die Statistik legt die Vermutung nahe, daß an dem Sinken der Geburtenziffern in erster Linie die städtische Bevölkerung die Schuld trägt. So tritt hier die Leutenot und die Abwanderung vom Lande in die Stadt in anderer Form als Bevölkerungsproblem wieder auf und die Zweckmäßigkeit, ja Notwendigkeit der inneren Kolonisation tritt auch hier in den Vordergrund. Für die Großstädte aber wäre in erster Linie durch Förderung der Gartenstadtbewegung, gemeinnütziges Bauwesen, Ausbildung der Verkehrsmittel Abhilfe anzustreben. Zur Vervollständigung ist noch darauf hinzuweisen, daß nicht bloß die Fruchtbarkeit der Ehen, sondern auch die Häufigkeit der Eheschließungen seit 1906 eine fortdauernde Verminderung erfahren hat.

Solche Bevölkerungssorgen weisen eine gewisse Analogie mit dem französischen Bevölkerungsproblem auf, bei der indessen zurzeit noch der Gegensatz bei weitem größer ist als die Aehnlichkeit. In Frankreich ist für das Jahr 1911 ein Rückgang der Bevölkerung um 35 000 Seelen festgestellt worden. Was bei uns eine immerhin erst in der Zukunft drohende Sorge ist, das bildet in Frankreich seit Jahren ein aktuelles Problem, das ebensowohl eine ernste soziale und wirtschaftliche, wie militärische und politische Bedeutung hat. An diesem Krebsschaden des öffentlichen Lebens in Frankreich ist schon verschiedentlich herumgedoktort worden, bisher, wie der Fortschritt des Uebels zeigt, ohne durchgreifenden Erfolg. Auch die Vereinigten Staaten, wo von einem vielgenannten Staatsmann das Wort vom Rassenselbstmord geprägt wurde, sehen sich dem Bevölkerungsproblem in seiner ernstesten Gestalt gegenübergestellt und verdanken ihre Volkszunahme von jeher nicht der eigenen Fortpflanzungskraft, sondern der Einwanderung, wodurch sie einer fortgesetzten tiefgreifenden Umgestaltung der rassenmäßigen Zusammensetzung ihrer Bevölkerung ausgesetzt sind.

Die heutigen Rezepte französischer Politiker, Hygieniker und Nationalökonomen erinnern in ihrer Künstlichkeit nur allzu sehr an die Ehegesetze der römischen Kaiserzeit, die durch Strafbestimmungen und Belohnungen wie die lex Julia et Papia Poppaea der erschreckenden Zunahme der Entvölkerung, freilich vergeblich, zu steuern suchten. Diese krassen Beispiele aber zeigen erstlich, wie zerstörend das Uebel wirkt, wenn es um sich gegriffen hat, zweitens wie wenig in solchem Falle durch äußerliche Mittel ohne eine Reform an Haupt und Gliedern, ohne eine innerliche Volkserneuerung erreicht werden kann.

Deutsches Reich.

Zur Kaiserrede über die deutsche Flagge. Zu der Rede, die der Kaiser jüngst anläßlich der Veranstaltungen des Norddeutschen Regattavereins in Brunsbüttelkoog an Bord der „Viktoria Luise“ hielt, schreibt die „N. A. Z.“: „In den kaiserlichen Worten ist eine Vereinigung von frischer, freudiger Unternehmungslust, kraftbewußter Bereitschaft zum Festhalten und maßvoller Besonnenheit in der Wahl der Ziele enthalten, die sich in gleicher Weise als ein Zeugnis des unbeirrbaren nationalen Fortschreitens wie als eine großartige Friedenskundgebung erscheinen lassen. So wird die Rede auch im Auslande aufgefaßt, und so wird sie vor allem bei uns als ein Denkmal der völligen Uebereinstimmung zwischen dem deutschen Volke und seinem Kaiser im Gedächtnis bewahrt werden.“

Bundesrat und Jesuitenerlaß. Einem ostpreußischen Blatte wird geschrieben, daß der Bundesrat vor Beginn seiner Sommerferien nicht mehr in der Lage sein werde, seine Entscheidung in der Jesuitenfrage zu treffen, schon weil er mit dringlichen Arbeiten überlastet sei. Dazu komme, daß der Berichterstatter in dieser Frage, Senator Dr. Klügmann, erkrankt sei und daß von allen Bundesstaaten schriftliche Aeußerungen zu der Frage erbeten worden seien. Bekanntlich ist der Jesuitenerlaß der bayerischen Regierung bis zur Entscheidung des Bundesrats außer Kraft gesetzt.

Vom Deutschen Landwirtschaftsrat. Der Ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrats ist zu seiner Sommersitzung zum 28. und 29. Juni nach Baden-Baden einberufen, um unter anderem über folgende Gegenstände zu beraten: 1. Vorbereitungen der landwirtschaftlichen Körperschaften für den etwaigen Abschluß neuer Handelsverträge; 2. die Herausgabe der Bulletins des Internationalen landwirtschaftlichen Instituts in Rom in deutscher Sprache; 3. die Deckungs- und Besitzsteuerbeschlüsse des Reichstags; (!) 4. Haftung des persönlichen Schuldners für den Hypothekenausfall; 5. Zusammenschluß der landwirtschaftlichen Haftpflichtversicherungsvereine; 6. Verkaufsbedingungen für Chilisalpeter und Norgesalpeter; 7. Bedingungen für den Verkehr mit Handelsfuttermitteln.

Ein Erlaß gegen die Guttempler. Der bayerische Kultusminister v. Knilling hat an die Kreisregierungen und Schulbehörden einen Erlaß herausgegeben, in welchem er in deutlicher Anlehnung an die vom württembergischen Bischof und vor längerer Zeit schon vom Würzburger Bischof erlassenen Hirtenbriefe Stellung nimmt gegen den Guttemplerorden, der von Heidelberg aus eine Bewegung zur Gründung von Enthaltsamkeitsvereinen unter der schulpflichtigen Jugend einleiten wolle. Der Erlaß erkennt zwar die Wichtigkeit der Erziehung zur Mäßigkeit an, findet aber ernste Bedenken darin, daß zu diesem Zwecke die Schuljugend im Rahmen einer internationalen Organisation strengen Gehorsamspflichten gegen eine geheime internationale Oberleitung unterworfen sei, ferner, daß in den Jugendlogen der Guttempler auf die zunächst berufenen Faktoren, Schule und Familie, entsprechende Rücksicht genommen werde, und schließlich, daß die Logen die Jugend zu einer interkonfessionellen Moral lediglich auf der Grundlage der Nächstenliebe und des Pflichtgefühls erzögen. Auch wirtschaftliche Gründe sprächen gegen den absoluten Antialkoholismus der Guttempler. Der Erlaß fordert die Kreisregierungen bzw. die Schulbehörden auf, die Bewegung aufmerksam zu verfolgen und einer Werbetätigkeit in den Schulen selbst, besonders unter Mitwirkung des Lehrerpersonals oder der Schuldiener, entgegenzutreten, über eine Propaganda außerhalb der Schule unter der schulpflichtigen Jugend aber Bericht einzufordern bzw. zu erstatten.

Der Allgemeine Fürsorgeerziehungstag wurde Montag nachmittag in Dresden eröffnet. Pastor Backhausen vom Stefanstift in Hannover-Klefeld erläuterte zunächst die damit verbundene Ausstellung, an der fünfzig Fürsorgeanstalten beteiligt sind. Sie gewährt einen lehrreichen Einblick in das Wirken des Anstaltsbetriebes. Arbeitserzeugnisse, Lehrgänge, Bilder und Anstaltsmodelle sind reichlich vertreten. Dann folgten Ausschuß- und Vorstandssitzungen, in denen Wahlen vorgenommen und Vorstandsämter festgesetzt wurden. Abends fand ein Begrüßungsabend statt, bei dem Pastor Seiffert, Direktor der Brandenburgischen Provinzial-Schul- und Erziehungsanstalt Strausberg, die Eröffnungsrede hielt. Regierungsrat Direktor Böttcher-Bräunsdorf und Direktor Pastor Riel-Steinfeld referierten über die Beziehungen der Fürsorgeerziehungsorgane zu den Familien und ihren Fürsorgezöglingen.

Strafaussetzung bei Jugendlichen. Nach Blättermeldungen wurde im letzten Jahre in 12 030 Fällen die Strafvollstreckung bei Jugendlichen ausgesetzt, während die Strafaussetzung im ersten Jahre ihrer Anwendung nur in 3200 Fällen verfügt wurde. Die Strafaussetzung hat einen großen Rückgang an jugendlichen Gefangenen zur Folge gehabt; die Jugendabteilungen der Gefängnisse, die vor einigen Jahren noch rund 3000 Insassen hatten, umfassen jetzt nur noch 350.

Aus den Schutzgebieten.

Der Gouverneur von Samoa ist der seitherige Oberrichter und erste Referent beim Gouvernement, Geheimer Regierungsrat Dr. Schultz, ernannt worden. — Der seitherige Gouverneur von Togo, Brückner, tritt wieder in die Kolonial-Zentralverwaltung ein und ist zum Geheimen Oberregierungsrat und vortragenden Rat im Reichskolonialamt ernannt worden.

Ausland.

Der neue russische Botschafter in Berlin. Der russische Gesandte in Athen Swerbejew ist zum russischen Botschafter in Berlin ernannt worden. Er steht im 52. Lebensjahre und ist als ein sehr kenntnisreicher Mann, dessen liebenswürdige Umgangsformen ihm, nach dem „Tag“, an den bisherigen Stätten seiner Wirksamkeit viele Freunde erworben haben, bekannt. An die Wiener Botschaft kam er als Erster Sekretär und stieg während seines rund zehnjährigen Aufenthalts in der Kaiserstadt an der Donau zum Botschaftsrat auf. Seine Berufung nach Berlin dürfte, wie in dortigen diplomatischen Kreisen verlautet, auf seine zehnjährige Tätigkeit an der russischen Botschaft in Wien zurückzuführen sein. Er hat dort besonders in den kritischen Tagen der bosnischen Frage als Vertreter des erkrankten Fürsten Urussow im Vordergrunde des diplomatischen Verkehrs zwischen den Kabinetten in Wien und Petersburg gestanden. So hat er auch einen tieferen Einblick in das zwischen Wien und Berlin bestehende intime politische Verhältnis gewonnen, und man wünschte in Petersburg offenbar eine Persönlichkeit in der deutschen Reichshauptstadt, die mit diesen Beziehungen genau vertraut ist. In Athen wirkte er seit dem Jahre 1910 als russischer Gesandter.

Der neue englische Flottenergänzungsetat. In der Montag-Sitzung des englischen Unterhauses kündete Schatzkanzler Lloyd George an, daß er aus dem Ueberschuß von 130 Millionen Mark 20 Millionen Mark herausnehmen werde, um den Ergänzungsflottenetat zu decken, den Churchill dem Hause demnächst vorzulegen gedenke. Bei der Einbringung der Flottenvorlage habe Churchill ganz klar gesagt, daß sich diese Vorlage gründe auf die Annahme, daß das deutsche Flottengesetz ungeändert bleibe. Damals war dem Reichstag eine Vorlage zugegangen, welche gegenüber dem alten deutschen Flottengesetz eine erhebliche Vermehrung enthielt. Seither sei dann die Vorlage Gesetz geworden und es sei nicht mehr eine Möglichkeit, sondern eine Tatsache, der man sich gegenüber befinde. Dies neue Gesetz sehe eine über sechs Jahre verteilte Vermehrung für das deutsche Flottenprogramm vor, die sich im ganzen auf 200 Millionen Mark beziffere. Lloyd George schloß: Churchill wird demnächst den Nachtragsflottenetat vorlegen. Ich will seiner Erklärung nicht vorgreifen und mich auf den Etat nur soweit beziehen, als zur Darlegung meines Finanzexposés notwendig ist. In diesem Jahre wird die Summe, die Churchill nachträglich fordern wird, 20 Millionen ℳ nicht überschreiten. Aber in den folgenden Jahren werden hohe Summen erforderlich sein als Folge des Programms, dessen Ausarbeitung Churchill für notwendig halten wird. Lloyd George erklärte schließlich, daß zehn Millionen Mark des Ueberschusses dem Kolonialamt vorgestreckt werden würden zur wirtschaftlichen Entwicklung von Britisch-Ostafrika und Uganda, die übrigen 100 Millionen Mark würden für die Schuldentilgung verwandt werden. — Die Erklärung des Schatzkanzlers über die Verwendung des Budgetüberschusses

findet im Parlament und in der Presse eine im allgemeinen sehr günstige Aufnahme.

Zum Wahlkampf in Baltimore.

Das nunmehr in Baltimore in Aktion getretene demokratische Nationalkomitee hat Parker zum zeitweiligen Vorsitzenden des demokratischen Konvents gewählt. Zugleich kündigte aber auch Bryan seine Kandidatur als zeitweiliger Präsident der demokratischen Konvention gegenüber Parker an. Wie verlautet, soll Parkers Annahmeerklärung Bryan zur Genehmigung vorgelegt werden. Wenn dieser sich ablehnend verhält, werde Parker zurücktreten. Sicher ists aber noch nicht, und es hat ganz den Anschein, als wollten die Herren in Baltimore in die Fußtapfen derer von Chikago treten!

Massendesertionen in Monastir.

Ein türkisches Communiqué teilt mit, daß ein Hauptmann, neun Leutnants und etwa 50 Soldaten, sämtlich Albanier, aus den Garnisonen Monastir, Perlepe und Dibra desertiert seien. Den zur Verfolgung ausgesandten Detachements gelang es, zwei Offiziere und zwei Soldaten festzunehmen. Sechzehn Unteroffiziere und Soldaten sind reuig zurückgekehrt. Ueber den Vorfall ist eine Untersuchung eingeleitet worden. — Nach näheren Nachrichten aus Monastir soll die Zahl der bisher mit sieben Offizieren desertierten Soldaten hundert übersteigen. Es wird behauptet, die Bewegung sei gegen das jungtürkische Komitee gerichtet, was aber noch nicht erwiesen ist.

Kleine politische Nachrichten.

Die italienische Kammer hat am 24. d. M. mit 161 gegen 43 Stimmen die am 13. Oktober 1909 zu Bern unterzeichneten internationalen Akte betreffend den Rückkauf der Gotthardbahn seitens der Schweiz genehmigt und sich dann auf unbestimmte Zeit vertagt. Zuvor kam es noch bei einer Rede des Kammerpräsidenten zu großen patriotischen Ovationen für die Regierung.

Die Lage im Ausstand der französischen Seeleute wird ernst, zumal fraglich ist, ob der Marineminister den Postdampfern die für die unerläßlichsten Schiffsverbindungen im Mittelmeer erforderlichen Mannschaften wird zur Verfügung stellen können. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die Regierung genötigt sein werde, sich zur Aufhebung des Flaggenmonopols zu entschließen.

In Madrid trat am 24. d. M. ein stark besuchter Kongreß der Eisenbahnbediensteten zusammen. Er beschloß, in den Generalstreik zu treten, falls eine der Gesellschaften einen Angestellten wegen seiner Beteiligung an dem Kongreß entlassen sollte.

Nach Meldungen aus Hongkong vom 24. d. M. wird das deutsche Kanonenboot „Luchs" wegen Unruhen, die an anderen Orten ausgebrochen sind, nicht in Canton bleiben.

Hof und Gesellschaft.

Die Nordlandreise des Kaisers verschoben. Die Nordlandreise des Kaisers, die schon kürzlich auf den 10. Juli verschoben war, ist, den „Stett. N. Nachr." zufolge, noch einmal verlegt worden. Nach einer Mitteilung von unterrichteter Hofstelle wird der Kaiser die Reise nunmehr am 15. Juli antreten.

Reise des Ersten Vizepräsidenten des Reichstags. Der Erste Vizepräsident des Reichstags, Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Hermann Paasche, tritt am 27. Juni an Bord des Hapagdampfers „Amerika" von Hamburg aus eine fünfmonatige Studienreise an, die ihn nach den Vereinigten Staaten, Kanada, Japan, China, Indien und Aegypten führen wird. Die Rückkehr Dr. Paasches ist für Mitte November d. J., kurz vor dem Wiederzusammentritts des Reichstags, vorgesehen. Frau Paasche wird ihren Gatten auf dieser Reise um die Welt begleiten.

Aus Groß-Berlin.

Eine Verbandsversammlung Groß-Berlin fand am Montag im Sitzungssaale der Berliner Stadtverordneten statt. U. a. stand auf der Tagesordnung die Wahl dreier höherer Beamten für den Zweckverband Groß-Berlin, des Städteerbauers, des Verkehrstechnikers und eines Juristen. Es waren 108 Bewerbungen für den Juristen, 30 für den Städteerbauer und etwa 50 für den Verkehrsingenieur eingegangen. Gewählt wurde mit 74 Stimmen als Städteerbauer Stadtbaurat Kiehl aus Neukölln. Die Vorbereitung der Wahl eines Verkehrstechnikers und eines Juristen wurde einem besonderen Ausschuß von 25 Mitgliedern überwiesen.

Unter dem Verdacht des Mordversuchs wurde das 16jährige Dienstmädchen Maria Andrajewski festgenommen. Sie scheint in der Nacht zum Sonntag bei ihrer Dienstherrschaft, Tapezier Mohrin in der Putlitzerstraße, aus Rache über angeblich schlechte Behandlung einen Gashahn in dem Schlafzimmer der 11 Wochen alten Zwillingskinder der Mohrinschen Eheleute geöffnet zu haben. Die Kinder befinden sich außer Lebensgefahr.

Aus aller Welt.

Von der Kieler Woche. Montag vormittag 8 Uhr starteten in Eckernförde die Jachten zum Handicap bzw. zur Wettfahrt nach Kiel. Auch der Kaiser, der wieder verschiedene Herren zur Mitfahrt auf der „Meteor" geladen hatte, segelte mit. Während der Fahrt begegnete der Kaiser dem von der Amerikafahrt zurückkehrenden Kreuzer „Moltke". Er ließ den paradierenden „Moltke" haltmachen und passierte dann das Kriegsschiff. Abends begab sich der Kaiser nach dem Kaiserlichen Jachtklub. Die Angehörigen des Royal Thames Jachtklubs, welche an Bord der „Araguay" morgens in Eckernförde eingetroffen waren und die Regatta nach Kiel begleiteten, überreichten hier dem Kaiser einen Souvenirpokal, die Nachbildung des 1781 vom Herzog von Cumberland gestifteten alten Wettfahrtpokals. Sodann nahm der Kaiser aus den Händen der Herren des Felca-Syndikats den Felcapreis entgegen. Es folgte die Preisverteilung für die Jubiläums-Kriegsboot-Wettfahrten durch den Kaiser. Dann begann das Festessen in den Räumen des Kaiserlichen Jachtklubs anläßlich des 25jährigen Jubiläums des Klubs. Während des Mahles brachte Prinz Heinrich das Kaiserhoch aus. Der Kaiser erwiderte mit einer Rede. Nach dem Mahle nahm der Kaiser vor dem Klubhause den Vorbeimarsch des Kreiskriegerverbandes Kiel ab, der mit mehreren Militärkapellen und vielen Fahnen angerückt war. Hinter dem Kaiser, der ununterbrochen salutierte, standen seine vier anwesenden Söhne. Den Kriegern schloß sich die Kieler Jugendwehr an. Nach dem Vorbeimarsch sprach der Kaiser eine Reihe von Veteranen an und hielt später Cercle im Kreise der Segler im Garten des Klubhauses. Während seiner Rede erwähnte der Kaiser, daß er 20 000 ℳ gestiftet habe zum Besten invalider Jachtmatrosen und deren Hinterbliebenen. Mit dem Gelde soll ein bereits bestehender Fonds verstärkt werden.

Gefährlicher Flug im Gewitter. Montag abend 3/4 7 Uhr stieg auf dem Flugplatz Leipzig-Lindenthal der Offiziersflieger Leutnant Berger mit Leutnant Bernhard als Passagier zu einer Fernfahrt nach Döberitz auf, wo er 8 Uhr 40 Minuten landete. Er benutzte einen Albatros-Doppeldecker mit 100pferdigem Argusmotor. Bei Wittenberg gerieten die Flieger in ein heftiges Gewitter, dem sie durch Aufsteigen auf 600 Meter Höhe zu entgehen suchten. Trotzdem wurden sie von böigen Winden hin und her geschüttelt und hatten einen verzweifelten Kampf mit den Elementen durchzufechten. Es gelang den Fliegern aber schließlich, dem gefährlichen Wetter zu entgehen. Angesichts der ungünstigen Witterungsverhältnisse wird der Flug als eine sportliche Leistung ersten Ranges gewürdigt.

Letzte Nachrichten.

Ordensverleihung an Hirth und Schoeller. Der Kaiser lud am Dienstag zur Frühstückstafel in Kiel u. a. die Flieger Ingenieur Hirth und Leutnant Schoeller. Er unterhielt sich vor der Tafel längere Zeit mit ihnen und überreichte ihnen persönlich den Kronenorden IV. Klasse.

Automobilunglück in Dieppe. Bei dem französischen Automobilrennen überschlug sich am Dienstag in Dieppe das Automobil des Fahrtteilnehmers Colinet. Dieser wurde verletzt, sein Chauffeur getötet.

Alma Tadema †. Der bekannte englische Maler Sir Laurence Alma Tadema, der sich seit einiger Zeit in Wiesbaden zur Kur aufhielt, ist Dienstag nacht daselbst gestorben. Er war am 8. Januar 1836 in Dronryp, Friesland, geboren.

Lokales und Provinzielles.

* — In der Woche vom 9. zum 15. Juni gelangten in der hiesigen Gegend folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anmeldung: Diphtherie-Erkrankungen je 1 in Fröndenberg, Unna und Wiescherhöfen; Scharlach je 1 in Flierich und Westtünnen; Todesfälle: Krebs 1 in Unna; Magen- und Darmkatarrh je 1 in Bergkamen, Billmerich, Ränthe und Unna; Tuberkulose 2 in Fröndenberg.

* — **Jugendpflege.** Den Regierungspräsidenten wird seitens des Ministers mitgeteilt, daß Karten für Wanderungen, Gelände- und Kriegsspiele den Jugendvereinen zu ermäßigten Preisen überlassen werden sollen, die den Ausschüssen für Jugendpflege angehören. Die Bestimmungen über die Abgabe von Karten der Königl. Preuß. Landesaufnahme für Lehrzwecke finden mit der Maßgabe Anwendung, daß die Anträge in den Städten von den Bürgermeistern, in den Landgemeinden von den Landräten zu unterzeichnen sind. Diesen Beamten ist zur Pflicht zu machen, sich in geeigneter Weise von der zweckentsprechenden Verwendung der Karten zu überzeugen.

* — **Alte oder neue Versicherungsmarken?** Diese Frage haben sich Arbeitgeber und Versicherte noch vorzulegen, welche für zurückliegende Zeiten Versicherungsmarken einkleben müssen. Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß für die Zeit vor dem 1. Januar 1912 nur alte, für die Zeit vom 1. Januar 1912 ab nur neue Marken verwendet werden dürfen. Da alte Marken nur noch bis zum 30. Juni d. J. von den Postanstalten verkauft werden, empfiehlt es sich, bis dahin auf alle Fälle die Beitragsleistung für die Zeit vor dem 1. Januar 1912 in alten Marken zu bewirken. Das gilt namentlich für Arbeitgeber, die nur halbjährlich oder jährlich Lohn zahlen, wie es vielfach auf dem Lande üblich ist. Sie würden vom 1. Juli ab die alten Marken nur noch bei der Landesversicherungsanstalt in Münster erhalten.

* — **Gesellenprüfungen für weibliche Handwerker.** Von der Handwerkskammer wird geschrieben: Nachdem die Prüfungsordnungen für das Damenschneider-, Damenfriseur-, und Putzmachergewerbe genehmigt sind, werden in nächster Zeit Gesellenprüfungen abgehalten werden. Meldungen sind an die Handwerkskammer Dortmund, Kaiserstr. 78, zu richten. Zur Prüfung wird zugelassen, wer eine zweijährige Lehrzeit nachweisen kann. Die Prüfung zerfällt in einen praktischen und theoretischen Teil. Wer keine Fortbildungsschule besucht hat, kann an einem kostenlosen Vorbereitungskursus für den theoretischen Teil der Gesellenprüfung teilnehmen. Anmeldungen hierzu sind baldigst zu richten an die Handwerkskammer Dortmund, Kaiserstraße 78, oder an den Arbeitsnachweis der Kammer (weibliche Abteilung), Ostwall 271, wo auch kostenlos jede gewünschte Auskunft über die Kurse erteilt wird.

* — **Reichsgerichts-Entscheidung.** Das Reichsgericht hat eine Entscheidung getroffen, nach der den Eisenbahnbeamten gegenüber allen Reisenden, auch den Postbeamten, wenn diese sich zur Ausübung ihres Dienstes auf den Bahnhöfen befinden, polizeiliche Gewalt zusteht.

* — **Der Westfälische Provinzial-Sängerbund** wird im nächsten Monat mit ungefähr 900 Sängern zum achten Deutschen Sängerbundesfest nach Nürnberg gehen und sich am zweiten Hauptkonzert beteiligen. Am Sonntag vor der Sängerfahrt, am 21. Juli, wird in Dortmund die Weihe des Bundesbanners feierlich vollzogen, und zwar in Verbindung mit einem Festkonzert am Fredenbaum, in dem ein Chor von über 1000 Mitgliedern singen wird.

* — **Anträge auf Herstellung neuer Fernsprechanschlüsse** für den zweiten Bauabschnitt 1912 müssen spätestens bis Ende Juli bei den betr. Ortspostanstalten gestellt werden. Später eingehende Anträge können außerhalb des Bauplans u. a. nur gegen Erstattung der durch die nachträgliche Herstellung entstehenden Mehrkosten oder erst im ersten (Frühjahrs-) Bauabschnitt des nächsten Jahres berücksichtigt werden.

* — **Kreisarzt Dr. Ascher** ist vom 21. Juli bis zum 17. August d. J. beurlaubt. Er wird durch Kreisassistenzarzt Dr. Bröckerhoff zu Dortmund vertreten.

)|(— **Fahrraddiebstahl.** Vorgestern nachmittag wurde hier wiederum ein Fahrrad gestohlen, das vor einer Wirtschaft der Bahnhofstraße stand. Der Dieb ist damit nach Methler gefahren und hat dort das Rad vor einem Hause stehen lassen. Nachdem er nach einem besseren Fahrrade Umschau gehalten, gelang es ihm auch, eins zu erwischen und damit unerkannt das Weite zu suchen. In beiden Fällen sollen die Geschädigten Postunterbeamte sein.

§ — **Vandalismus.** In der vergangenen Nacht haben halbwüchsige Burschen eine große Spiegelscheibe an der Blumenhandlung des Herrn Kemper mutwillig eingeschlagen und einen Chokoladenautomaten, der auf dem Flur einer Wirtschaft an der Bahnhofstraße stand, umgeworfen und beschädigt. Glücklicherweise konnten die Rowdys kurz nach der Tat von der Polizei gefaßt und festgenommen werden.

Heeren, 25. Juni. Einstweilig angestellt wurde an der hiesigen evangelischen Volksschule die Schulamtsbewerberin Gertrud Hüttenhein.

Methler, 24. Juni. Am vergangenen Sonntag hielt der Artillerie-Verein des Kirchspiels Methler seine Quartals-Versammlung beim Kameraden Pfennigheuer ab. Dieselbe wurde vom 1. Vorsitzenden Herrn Gutsbesitzer Schulze-Velmede mit einem Kaiserhoch eröffnet. Nachdem die Beiträge erhoben waren, wurden wieder 3 Kameraden in den Verein aufgenommen, so daß in kurzer Zeit die Zahl 100 erreicht sein wird. Ferner wurde beschlossen, am 14. Juli an der Fahnenweihe des Art.-Vereins Massen teilzunehmen. Die Zeit des Abmarsches vom Vereinslokal wird noch bekannt gegeben. Herr Kapellmeister Schneider wird hierzu die Musik stellen. Am 1. September wird der Verein das Sedanfest durch einen Ausflug und nachher durch Ball im Vereinslokale begehen. Das Arrangement hierfür wurde dem Vorstande überlassen. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Dortmund, 24. Juni. Auf der Friedrichstraße in Marten griffen in der vergangenen Nacht etwa 20 Polen die beiden Polizeibeamten Lammerskötter und Schulte an. Dabei wurde mit dem Säbel, der dem Erstgenannten entrissen worden war, auf Schulte eingeschlagen. Lammerskötter machte von seinem Dienstrevolver Gebrauch und schoß den Polen Kostalski nieder. Der Getroffene war auf der Stelle tot.

Dortmund, 24. Juni. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Errichtung eines Oberversicherungsamtes für die Betriebe der vom Oberbergamt Dortmund beaufsichtigten Knappschaftsvereine unter der Bezeichnung „Knappschafts-oberversicherungsamt" mit dem Sitze in Dortmund.

Dortmund, 25. Juni. Die Einigungsverhandlungen zwischen der Konkursverwaltung der Niederrheinischen Bank und der Konkursverwaltung der Läner Bank haben zu einem Vergleich geführt, wonach die Niederdeutsche Bank von 4 Millionen Mark 1 Million Mark Forderungen anerkennt. Die Konkursverwaltung des Dortmunder Brauhauses beabsichtigt demnächst eine Konkursdividende von etwa 5 Proz. und die der Alemanniabrauerei von etwa 8 Proz. zur Verteilung zu bringen.

Dortmund, 25. Juni. Die Strafkammer verurteilte nach einer Verhandlungsdauer von etwa 2 Wochen den Kaufmann Joseph Brenschwitz von hier wegen Betrugs in 23 Fällen zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte war Inhaber eines sogenannten Darlehnsgeschäftes. Er ließ sich vorher von seinen Auftraggebern Provisionen zahlen und hielt dann seine Tätigkeit meistens für erschöpft.

Soest, 23. Juni. In der Zeit vom 1. bis 6. Juli wird das 2. Bataillon der westfälischen Pioniere im Auftrage des Ruhrtalsperrevereins die Sprengung der steinernen Brücke bei Wamel, die im Bereich der Talsperre liegt, vornehmen, und eine hölzerne Notbrücke errichten.

Schwerte, 25. Juni. Wie nunmehr feststeht, wird die Eisenbahnstrecke Holzwickede-Unna ein drittes und viertes Gleise erhalten. Die Arbeiten an der Legung zweier weiterer Gleise zwischen Hagen und hier schreiten gut voran; sie werden voraussichtlich noch vor Herbst in Betrieb genommen werden.

Witten, 25. Juni. Trotz behördlicher Maßnahme zur Einschränkung der Typhusepidemie greift sie um sich. Hier liegen etwa 30 Personen darnieder. In Bommern wurden bisher 50 Erkrankungen festgestellt. Die Epidemie soll durch infizierte Milch hervorgerufen sein.

Münster, 23. Juni. Die Regimentsfeier des hiesigen Kürassierregiments war vom hellsten Sonnenscheine begünstigt. Bereits am Samstag waren die alten Kameraden in großer Anzahl hier eingetroffen, um an der Begrüßungsfeier teilzunehmen, und bis in die späten Nachtstunden begegnete man auf allen Straßen den weißen Kürassiermützen und den weißroten Abzeichen. Die Parade heute mittag auf dem Neuplatz nahm in Vertretung des kommandierenden Generals Exzellenz v. Einem der Major vom Stabe, v. Lewinski, ab. Danach bewegte sich ein immerhin noch stattlicher Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt, voran die Fahnen und Standarten und einzelne Reiter in den verschiedenen Uniformen des Regiments seit dem Jahre 1717. Ueberall bemerkte man, wie sich die Reservisten, Landwehrleute und Veteranen freudig begrüßten und kameradschaftlich die Hände schüttelten, und manch freundliche und auch wohl manch trübe Erinnerung mag besonders zwischen den alten weißbärtigen Kämpfern von 1866 und 1870 an diesen Tagen ausgetauscht worden sein.

Essen-Ruhr, 24. Juni. Eine segensreich wirkende Einrichtung sind die von vielen industriellen Gesellschaften gegründeten Familienkrankenkassen, die den Familienangehörigen der Mitglieder in Krankheitsfällen freie ärztliche Behandlung und zum Teil eine Beihilfe zu den Arzneikosten gewähren. Im rheinisch-westfälischen Industriebezirk bestehen solche Kassen, deren Kosten in der Regel von den Arbeitgebern allein getragen werden, fast auf allen Zechen. Als Familienangehörige werden angesehen: die Ehefrau und Kinder sowie Verwandte und Verschwägerte der Mitglieder, wenn sie in demselben Haushalt mit ihnen leben und mit ihrem Unterhalt ganz oder größtenteils auf den Arbeitsverdienst der Mitglieder angewiesen sind. Den angestellten Aerzten wird von den Zechenverwaltungen ein bestimmter Satz für das Jahr und jede Familie vergütet. Die erste Familienkrankenkasse wurde im Jahre 1880 vom Kölner Bergwerksverein ins Leben gerufen „als eine Wohlfahrtseinrichtung in dem Gedanken, daß häufig bei Erkrankung von Frau und Kind der Kosten wegen die ärztliche Hilfe nicht in Anspruch genommen wird, zumal in schlechten Zeiten". Dieses Beispiel fand bald auf anderen Werken Nachahmung. Im Jahre 1904 hatten von 93 Zechen des Ruhrreviers schon 62 Familienkrankenkassen. Heute sind, wie gesagt, derartige Kassen fast auf allen Werken vorhanden. Auf einigen Zechen, die für die Zwecke der Familienkrankenpflege keine besondere Kasse besitzen, wird den Familienangehörigen, wie es z. B. auf sämtlichen Zechen des Bergreviers Ost-Essen üblich ist, auf

Zechenkosten freie ärztliche Behandlung gewährt. Die aus freier Entschließung getroffene soziale Einrichtung verursacht den Werken nicht unerhebliche Kosten. Beispielsweise betrugen die Ausgaben hierfür im verflossenen Jahre bei der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft 169 294 M und bei der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft 150 210 M.

Düsseldorf, 24. Juni. Im Walde bei Bergisch-Neukirchen wurden die stark in Verwesung übergegangenen Leichen des 15-jährigen Kaufmannslehrlings Wilh. Tönnigs aus Opladen und des 14-jährigen Lehrmädchens Maria Altenrath aus Bergisch-Neukirchen gefunden. Die Leichen wiesen Schußwunden am Kopf und in der Brust auf. Es liegt gemeinsamer Selbstmord vor.

Köln, 25. Juni. Der bekannte Einbrecher Beyer hat der Polizei die Täter des Diebstahls der Kaiserkette, Rademacher und Hochgeschuch, verraten. Beyer hatte mit den beiden anderen Dieben die gemeinsame Ausführung des Diebstahls verabredet. Er traf aber zu spät am Tatorte ein, als die beiden anderen die Tat schon allein ausgeführt hatten. Sie glaubten ihn daher mit seinen Ansprüchen auf einen Teil der Beute abweisen zu müssen. Aus Rache hat dann B. die Spießgesellen verraten.

Köln, 25. Juni. Der an dem Diebstahl der Kaiserkette in der Eigelsteiner Torburg beteiligte Spitzbube Beyer ist jetzt festgenommen. B ist auch dringend verdächtig, den Einbruch bei dem Postamt an der Aachener Straße ausgeführt zu haben, wobei dem Spitzbuben für annähernd 55 000 M Postwertzeichen und Bargeld in die Hände fielen.

Saarbrücken, 24. Juni. Wieder eine amerikanische Millionenerbschaft. Eine große Freude wurde dieser Tage einer Anzahl Bergleuten zuteil. Mit vielen anderen Rheinländern zog vor hundert Jahren ein armer Mann namens Spang nach Amerika, um dort das erhoffte Glück zu finden. Die Glücksgöttin war ihm auch hold, denn er wurde im Laufe der Jahre ein reicher Fabrikbesitzer. Vor einiger Zeit traf hier die Nachricht ein, daß dieser Mann gestorben wäre und seinen Verwandten in Deutschland viele Millionen hinterlassen habe. Die Bemühungen der Verwandten um Erlangung der Erbschaft waren aber erfolglos geblieben, bis sich schließlich der Lehrer Spang aus Krefeld (Kreis Merzig) der Sache annahm. Er reiste nach Amerika, und mit Unterstützung des deutschen Konsuls gelang es ihm, die Sache für die Verwandten glücklich abzuwickeln. Vor einigen Tagen erhielt der Lehrer den amtlichen Bescheid, daß den deutschen Verwandten 2 300 000 Mark zufielen. Diese Summe verteilt sich auf vier Hauptfamilien und fällt in 92 Teilen den Erbberechtigten zu.

260 000 Mark unterschlagen.

Berlin, 26 Juni. Die Dresdener Bank hat heute früh **2 Millionen Mark** in Gold, Silber und Kassenscheinen durch 12 Kassenboten von der Reichsbank holen lassen. Bei der Abgabe hat es ein Bote verstanden, **260 000 Mark** an sich zu bringen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Weiters Bericht.

27. Juni: Warm, teils heiter, teils wolkig, trocken bis auf stellenweise Gewitter.

28. Juni: Warm, Gewitterneigung, zeitweise heiter.

Dortmund, 24. Juni. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmarkte am Montag waren aufgetrieben: 836 Stück Großvieh, 2453 Schweine, 433 Kälber u. 29 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 83—89 Mk., Stiere 76—84 Mk., Kühe 1. Qualität 86—92 Mk., 2. Qualität 83—90 Mk., 3. Qualität 77—84 Mk., Schweine 1. Qualität 70—73 Mk., 2. Qualität 70—73 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 60—63 Mk., 2. Qualität 55—59 Mk., Schafe 75—85 Mk. Schlachtgewicht.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, d. 27. Juni cr., vormittags 11 Uhr werde ich beim Wirt Düfelshöft in Südkamen:

1 zweitür. Kleiderschrank

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 26. Juni 1912

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Gras-Verkauf
Lünen.

Herr Carl Horlohe in Lünen läßt am Donnerstag, den 4. Juli, abends 6 Uhr in seiner Weide, am Bahnhof Lünen-Süd neben der Kohlenhalde 8 Morg sehr gutes Gras, nummerweise meistbietend zum Verkaufe aussetzen. Nach beendetem Verkaufe soll die Nachweide verpachtet werden.

Heil. Theodor Brüggemann,
Auktionator.



Ausverkauf
sämtlicher
Fahrräder
zu bedeutend ermäßigten Preisen
wegen vorgerückter Saison.
Günstigste Gelegenheit für Radfahrer.
C. Müller
Kamen.
Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Ein Medaillon mit Kette

gefunden.

Ricka Stockhecke, Oberaden.

Nieren-

und **Blasenkranke**

finden durch **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung u. Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohltuend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst u. fortgespült, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell behob Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. in **Kamen: H. Jacobi** und **C. Müller**, Drogerien, in **Bergkamen: H. Jacobi.**



Der Schützen-Verein Ränthe

feiert sein diesjähriges

Schützen-Fest

am **Samstag, den 29. und Sonntag, den 30. Juni** in den Lokalitäten des Wirts Herrn **Wilh. Fischer** in althergebrachter Weise.

Freunde ländlichen Vergnügens ladet ein

Der Vorstand. Das Festkomitee.

Zu obigem Feste habe ich die Restauration übernommen und werde für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragen.

Wilh. Fischer, Vereinswirt.

Neu! Neu!

Zur Einmachzeit!

Patent. imprägn. echtes frisches

Salicyl-Pergamentpapier

in gelben Rollen.

Kein Schimmel mehr! Kein Verderben der Früchte mehr!
Jede Rolle 2 Bogen = 1,40 m Inhalt **20 Pfennig.**
Zu haben bei:

W. Felting, Kamen, Am Markt.

Gras-Verkauf
in Pelkum.

Donnerstag, den 27. d. M., nachmittags 3 Uhr

lassen die Erben **Schulze-Pelkum**

39 Morgen starken Graswuchs (auch gleichzeitig den 2. Schnitt)

im **Deipengoor** und **Holzwiese** öffentlich meistbietend gegen Kredit und Bürgschaft nummerweise verkaufen.

Pelkum, den 19. Juni 1912.

Die Gutsverwaltung:
Fickermann.

Es gibt

sehr viele Fabrikate von Konservengläsern und Sterisilierapparaten, aber

Weck'sche Gläser u. Apparate

sind als erstklassiges, vorzüglich bewährtes und tadellos funktionierendes Fabrikat bekannt.

Weck marschiert an der Spitze

Alleinige Niederlage:

Fr. Frieling, Kamen.

Preisliste gratis.



„Signal"
Margarine.

Anerkannt bester Butter-Ersatz zu Fabrikpreisen.

Signal I	per Pfund	80	Pfg.
Signal A	" "	70	"
Signal-Weiß (ungesalzen)	" "	70	"
Signal-Pflanzen	" "	70	"
Signal III	" "	60	"

Lieferung regelmäßig frei Haus.

Generalvertrieb für **Kamen und Umgegend:**

A. Dankwerth, Kamen, Markt Nr. 6 (bei L. Nieder)

(Butter wird auch im Hause abgegeben.)

Gesicherte Existenz

und dauerndes nachweisliches Einkommen von 10 bis 15 000 M bietet die Uebernahme der alleinigen Fabrikation unserer patentierten

Uniongipsdielen

welche in über 300 Bezirken bereits mit großem Erfolg durchgeführt ist. Branchekenntnisse nicht erforderlich, dauernde tatkräftige Unterstützung des Stammhauses. Beste Gelegenheit zur Selbständigmachung, auch als Nebenbetrieb geeignet. Keine maschinelle Anlage erforderlich. Ernstliche Reflektanten, welche über 3—5000 M bar verfügen, wollen sich gefl. melden: **Union, Westdeutsche Bau-Industrie, Düsseldorf 319.**

Rino-Salbe hat sich bei nässender Flechte sehr gut bewährt, hatte schon nach 2 Tagen Besserung. Die Flechte hatte ich bereits ein halbes Jahr, und viel anderes vergebens angewendet.
Gr.-S., 29. 1. 12. J. S.

Hatte 1 Jahr an meinen Händen hartnäckige Flechten, nichts wollte helfen, bis mir Ihre Rino-Salbe empfohlen wurde. Dieselbe wirkte wahres Wunder. Die Flechten sind gut verheilt und seit 1 Jahr nicht wiedergekommen. Werde Rino-Salbe allen empfehlen.
B., 1. 12. 11. H. S.

Rino-Salbe bewährt bei Beinleiden, Flechten, Hautleiden, offenen Wunden, aufgesprungenen Händen.
In Dosen von Mk. 1.15 und 2.25 zu haben in allen Apotheken.
Achten Sie beim Einkauf auf den Namen Rino und die Firma **Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.**
Nehmen Sie nichts anderes!

Roßflechten beseitigt radikal „**Haarelement**". Entfernt d. **lästig Schuppen.** Befördert **vortrefflich** den **Haarwuchs**, à Fl. 50 Pfg. Bei **Heinrich Jacobi**, Germania-Drog., **Carl Müller jun.**, **Inh. Aug. Besse**, Löwen-Drogerie.

Ein neues
Fahrrad
mit Freilauf u. Rücktrittbremse
— für mittlere Größe — sofort billig zu verkaufen.

Heeren, Roonstraße 13.



Suche für meine Tochter, die schon Stellung hatte, eine
gute Stelle
für die Küche in einem bürgerlichen Haushalt, oder auf einem größ. Gut zum Herbst.
Näher. i. d. Exped. d. Ztg.

Tüchtige Wasch- und Putzfrau,

welche auch Gartenarbeit versteht, sofort gesucht

Frau Wendel,
Stadtpark

Eine moderne, komplette
Küchen-Einrichtung
äußerst billig zu verkaufen.

Wilh. Wienke,
Bergkamen, Landwehrstr. 189

Gut erhaltenes
Dogcart
preiswert zu verkaufen.

C. Mast, Rottum.

2 chinesische Nachtigallen

— Doppelsänger — mit Bauer billig zu verkaufen.
Zu erfrag. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Eine Wohnung
zum 1. Juli zu vermieten.
H. Kötter, Oberaden 86.

Weinhandlung und Weingutsbesitzer
in Mälheim (Mosel) sucht per bald tüchtige
Vertreter
für bessere Privatkundschaft gegen hohe Provision, evtl. als Nebenbeschäftigung.
Offerten sub. **K. N. 1210** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Eine Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. Juli oder später zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

1 Wohnung

von 2—3 Zimmern mit Keller und Stall, am liebsten auswärts zum 1. August gesucht.
Zu erfragen in d. Geschäftsst.

Eine schöne abgeschlossene
Etage
von 4 Zimmern nebst Küche und Badezimmer zum 1. Okt. zu vermieten.
Näheres i. d. Exped. d. Z.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, abgeschlossen, mit Korridor und Keller, an ruhige Leute auf sofort oder später zu vermieten.
Kamen, Güldentröge 12.

Zigarren-Etuis u. Zigarrenspitzen

findet man in schöner Auswahl bei **W. Felting, Kamen.**



Gute
6 Wochen-Ferkel
hat abzugeben
Kiddemann,
Westick.

Eine silberne Cylinder-Remontoir-Uhr auf dem Wege von der Weststraße bis Bergkamen am Samstag
verloren gegangen.
Gegen Belohnung abzugeben bei Uhrmacher Wilh Husemann in Kamen.

2 anständige junge Leute erhalten billigst
Logis mit Morgenkaffee.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

„Wenn Sie von hartnäckigen
Flechten,
juckenden Hautausschlägen usw. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen „**Salunderma**" rasche Hilfe." Ärztl. warm empfohlen. Dose 50 Pf u. 1 M. (stärkste Form). In **Kamen** und **Bergkamen: Germania-Drogerie H. Jacobi.**

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts.

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich mein noch **gut sortiertes Lager,** in **nur anerkannt guten Qualitäten,** um **schnellstens** damit zu **räumen,** zu **nochmals herabgesetzten Preisen verkaufe.**

160 Ztm. breit, **Halbleinen**	Meter	von **82**	Pfg.	an
Qual. I **Schürzensiamosen**	Meter	**90**	„	
Qual. II **Schürzensiamosen**	Meter	**65**	„	
Qual. I **Kleidersiamosen**	Meter	**85**	„	
Qual. II **Kleidersiamosen**	Meter	**63**	„	
Kleiderdruck	Meter	von **28**	Pfg.	an

Scheibengardinen	Meter	von **28**	Pfg.	an
Handtuchgebild, gute Qualität	„	„ **32**	„	„
Kleiderstoffe, doppelt breit	„	„ **75**	„	„
Musseline, hübsche Muster	„	„ **25**	„	„
Bettkattun	„	„ **28**	„	„
Läuferstoffe, 60 Ztm. breit	Meter	**50**	„	

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe weit unter Preis.

Knabenanzüge	von	**1.50**	an
Herren-Sommerjoppen	von	**75**	Pfg. an
Herren-Sommerhosen	von	**95**	Pfg. an

Blau-Leinen-Jacken	von	**95**	Pfg. an
Gruben-Hemden	von	**95**	Pfg. an
Herren-Westen	von	**48**	Pfg. an

Für Brautleute:
Bettbarchent, Federn, sowie **sämtliche Aussteuerartikel zu erstaunlich billigen Preisen.**

Für Schneiderinnen:
Besätze in modernen Mustern **40% Rabatt**

Damen-Mäntel von **3.00** an

Kinder-Mäntel von **2.00** an

Die in allen Lägern entstandenen **Reste** werden **weit unter Preis verkauft.**
Bitte, beachten Sie mein großes Restefenster.

M. Marx, Kamen, Bahnhofstraße 57.

Turn - Verein ‚Kaiserkrone', Kamen.

Sonntag, den 30. d. M., mittags 12¼ Uhr Antreten im Vereinslokale zum

Ausflug.

Der Vorstand.

Werkverein

der Schachtanlage Grillo I. u. II.

Mitglieder, die am Sonntag, den 30. d. Mts, an dem

Bundesfest in Essen

teilnehmen wollen, können ihre Mitgliedskarte beim 1. Vorsitzenden in Empfang nehmen.

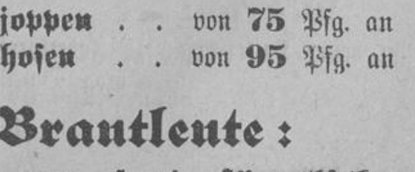
Kamen. **Der Vorstand.**



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von **M. 49,50** an.
Zubehörteile, Mäntel von **M. 2,80** an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen von M. 56,— an
Katalog umsonst und portofrei.

Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort
Gegr. 1896.

Fabriklager: **W. Pröpper** Kamen, Weststraße 54a.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen 8½ Uhr entschlief sanft nach langem und schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, unsere gute Schwester und Tante

Frau Friedr. Kühndahl

verw. **Voigt, Sophie** geb **Knappstein**

im Alter von 71 Jahren.

Tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hamm, den 25. Juni 1912.

Die Beerdigung findet statt in **Kamen** vom Ostentor am Freitag, den 28. Juni d. J., nachmittags **4** Uhr.

Auf Wunsch der Verstorbenen sind Kranzspenden höfl. verbeten.

Betreffend Sommerferien 1912.

Die Sommerferien für die Volksschulen des Landkreises Hamm werden wie folgt festgesetzt:

a) in den Städten Kamen und Unna mit Ausnahme der Schule Alteheide vom 7. August bis einschließlich 12. September (zusammen mit den höheren Schulen),
b) in den Ämtern Fröndenberg, Pelkum, Rhynern und Unna-Kamen und der Schule Alteheide mit Ausnahme der Schulen in Bergkamen und der Schulen im Gesamtschulverbande Bönen: 3 Wochen vom 29. Juli bis einschließlich 18. August,
c) in den Schulen zu Bergkamen und dem Gesamtschulverband Bönen: 4 Wochen vom 29. Juli bis einschl. 25. August.

Im übrigen verweise ich auf meine Rundverfügung vom 8 Juni 1909 — A. 5866 —.

J. V.: **Voigts.**

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege mein

Uhren-, Gold- u. Silberwaren-Geschäft

von Weststrasse Nr. 80 nach

Bahnhofstraße Nr. 6.

Reelle Bedienung. Civile Preise.
Reparaturen prompt und billig.

Das bisher bewiesene Vertrauen bitte ich mir auch fernerhin bewahren zu wollen und zeichne

Hochachtend

Wilhelm Husemann.

Kamen, 25 Juni 1912.

Zarte Sommergemüse munden doppelt gut, wenn mit einigen Tropfen **MAGGI's Würze** angerichtet. Bestens empfohlen von **Ludwig Tackenberg,** Consum-Anstalt, Kampstrasse 6 und **Filiale** in **Bergkamen.**

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: **Peter Groß.**
Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei

Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen ꝛc.

Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Schützen-Verein Oberaden.

Regiments-Befehl.

Sonntag, den 30. Juni, nachmittags 4 Uhr steht das Regiment zum Felddienstüben bereit.

Der Oberst.

Kompagnie-Befehl.

Die 1. Kompagnie tritt um 2 Uhr beim Wirt Nielinger, die 2. Kompagnie um 3 Uhr beim Wirt Kafffack an.

Die Hauptleute.

Nachher: **Mützen-Verpassen.**

Wer bis zum Sonntage seine Mütze nicht abholt, hat darauf seinen Anspruch verloren.

Der Vorstand.

Nachdem: Freibier.

Ia. neue holländ.

Mäusekartoffeln

sowie neue ägypt. Zwiebeln offeriert Wiederverkäufern

B. Borgstädt,
Hamm i. W.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelbl. Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes Stück **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S, Polizei-Serg." à St 50 Pf. (15%ig) und 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 75 Pf. und 2 Mk. in **Kamen: H. Jacobi, C. Müller u H. P. Thiel,** Drog., in **Bergkamen: H. Jacobi.**

Nr. 74. — 30. Jahrg.

Märkische Zeitung

Mittwoch, 26. Juni 1912

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Deutscher Privatbeamtentag.

Der Deutsche Privatbeamtenverein in Magdeburg hält in diesen Tagen seine diesjährige Hauptversammlung in Magdeburg ab. Der Verein zählt zurzeit 29 708 Mitglieder gegen 28 558 im Vorjahre. Die zahlreichen Zweigvereine des Verbandes sind über ganz Deutschland verbreitet; es wurden im letzten Jahre in Vorbeck und Trier neue Zweigvereine, sowie in anderen Orten 20 Verwaltungsgruppen neu gegründet.

Aus dem Geschäftsbericht, der zunächst die Entwicklung der Privatbeamtenbewegung schildert, ist hervorzuheben, daß sich der Verein im Berichtsjahre hauptsächlich mit der Reichsversicherungsordnung und der Privatangestelltenversicherung beschäftigte. Es wird ausgeführt, daß ein nicht unbedeutender Teil der Angestellten immer mehr den gewerkschaftlich-radikalen Charakter betone, während ein anderer Teil die konsequente Betonung der grundsätzlichen Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen und vieler sozialer Interessen zwischen Arbeitgeber und Angestellten hinter augenblicklichen Gegensätzlichkeiten zurücktreten lasse. Dadurch gerate die Privatbeamtenbewegung in ein gefährliches Fahrwasser. Die überhastende Erledigung der Privatangestelltenversicherung, die hauptsächlich aus wahltaktischen Gründen erfolgte, werde sich, wenn erst die schweren Mängel des Gesetzes greifbar und fühlbar werden, sicherlich rächen. Es sei zu befürchten, daß dann durch politische Extreme das Ansehen der ganzen Privatbeamtenbewegung weiter geschädigt werde. Bedauerlicherweise sei schon jetzt eine vielfach ablehnende Haltung der Arbeitgeber gegenüber freiwilligen Wohlfahrtsleistungen für die Angestellten mit dem Hinweis auf die staatliche Versicherung und auf die radikalen Tendenzen bemerkbar. Dadurch können in sozialpolitischer Hinsicht, namentlich auf dem Hauptgebiete der Tätigkeit des Deutschen Privatbeamtenvereins, der werktätigen Fürsorge für die Zukunft, schwere Nachteile für die Angestellten erwachsen.

Der Verein hat sich neben der allgemeinen sozialpolitischen Betätigung in der Hauptsache dem Ausbau seiner zahlreichen Wohlfahrtseinrichtungen und Versicherungskassen gewidmet. Er steht in dieser Beziehung unübertroffen da. Ein großer Teil der Angestellten sieht aber die Wohlfahrtseinrichtungen als überflüssig an, ein anderer Teil, namentlich die besser situierten Angestellten, will von dem Vereinswesen nichts wissen. Die stellenweise recht unlautere Konkurrenz tue dann noch das ihrige, um Interessenten dem Verein abspenstig zu machen. Die ehrenamtlich tätigen Mitglieder sind unter diesen Verhältnissen nicht immer in der Lage, genügend Auskunft zu geben. Die Versuche, mit Reisebeamten diesem Uebelstande zu steuern, haben nur zu teilweisem Erfolg geführt. Das Direktorium hat daher beschlossen, einen Versuch zu unternehmen, mit berufsmäßigen Vertretungen zur Unterstützung der ehrenamtlichen Organe zwecks besserer Ausnutzung der in der Vereinsorganisation liegenden Kräfte für die Versicherungs-Akquisition.

Ueber die Entwicklung der Versicherungskassen führt der Bericht aus, daß im letzten Halbjahre 1911, als die Regierung offen Farbe bekannte, der Zugang zu den Kassen sehr rege war. Nach dem 5. Dezember 1911, dem vom Gesetz festgesetzten Schlußtermin für den Abschluß solcher Versicherungen, die von der Beitragszahlung zu der voraussichtlich im Jahre 1913 in Kraft tretenden staatlichen Angestelltenversicherung befreien sollen, wurden Abschlüsse versicherungspflichtiger Angestellter bei den Kassen nur noch als Ergänzung für die zukünftige Staatsversicherung getätigt. Auf diese Zusatzversicherung, durch die die Härten der langen zehnjährigen Wartezeit der staatlichen Angestelltenversicherung aufgehoben werden, müsse besonders aufmerksam gemacht werden. Die Leistungen sämtlicher Kassen im Jahre 1911 betrugen über 700 000 *M*; insgesamt sind bisher 4,7 Millionen zur Auszahlung gelangt. Auch die Wohlfahrtseinrichtungen des Vereins haben sich aufs glänzendste bewährt. Es wurden insgesamt zirka 600 000 *M* ausbezahlt, davon im Jahre 1911 über 35 000 *M*. Hiervon entfallen auf Unterstützungen 360 963 *M*. Die Kaiser-Wilhelm-Privatbeamten-Waisen-Stiftung hat jetzt ein Vermögen von 182 921 *M*. Seit dem Bestehen der Waisenstiftung erhielten 661 Waisen Erziehungsbeihilfen im Betrage von 76 840 *M*.

Die Bilanz ergibt, daß die Pensionskasse nach Deckung der Prämienreserve einen Ueberschuß von 289 239 *M* hat, die Witwenkasse einen solchen von 141 019 *M*, die Waisenkasse 4323 *M* und die Begräbniskasse 67 557 *M*.

S. H.

Deutsches Reich.

Entschädigungen Mexikos an die Hinterbliebenen ermordeter Deutscher. Aus Mexiko der „Köln. Ztg." zugehende Meldungen versichern auf Grund von Mitteilungen, die der Gewährsmann des Blattes, der mexikanische Vertreter der Deutzer Gasmotorenfabrik, von der zwei Angestellte ermordet wurden, direkt vom deutschen Gesandten erhalten hat, daß die mexikanische Regierung 400 000 *M* als Entschädigung für die Hinterbliebenen der vier in Kowadonga ermordeten Deutschen abgesandt hat. Das sei der erste, bis jetzt einzige Fall, daß einer der tausende Entschädigungsansprüche an die mexikanische Regierung nicht nur anerkannt, sondern auch bar ausgezahlt wurde. Es wird mit aller Bestimmtheit erwartet, daß demnächst mehrere Täter hingerichtet werden. Dadurch erhält Deutschland die verlangte Sühne, und dieser Erfolg erfüllt alle Deutschen Mexikos mit aufrichtiger Genugtuung. Nach privaten Mitteilungen wurden an die Hinterbliebenen eines Kölners, der in Mexiko ermordet wurde, für jedes Kind 15 000 *M*, für die Witwe 10 000 *M* ausgezahlt.

Reichsanleihe und Reichsschuldbuch. Die Eintragungen in das Reichsschuldbuch beziffern sich zurzeit auf 1158 Millionen Mark, das sind rund 25 vom Hundert der eintragungsfähigen Reichsschuld. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Eintragungen in das Reichsschuldbuch gerade jetzt in besonderem Maße zu empfehlen sind, weil der derzeitige niedrige Kursstand der Reichsanleihen eine entsprechend günstige Realverzinsung in Aussicht stellt.

Tagung des Alldeutschen Verbandes. Die diesjährige Tagung des Alldeutschen Verbandes findet in den Tagen vom 6. bis 9. September in Erfurt statt. Am Freitag, dem 6. September, vormittags 10 Uhr, hält der geschäftsführende Ausschuß, am Sonnabend um die gleiche Zeit der gesamte Vorstand seine Sitzung ab. Der öffentliche Verbandstag findet am Sonntagvormittag 11 Uhr statt. Auf ihm referieren Zeitungsbesitzer Dr. Pohl über „Neue Ziele der deutschen Kolonialpolitik in Afrika", Reichstagsabgeordneter Exzellenz v. Liebert über: „Die Mischehen in den deutschen Kolonien", Landtagsabgeordneter Pr. Perko-Nürschan über: „Die Bedeutung des Deutschtums in Böhmen für das Deutschtum in Mitteleuropa".

Das Stimmenverhältnis im Bundesrat. In den letzten Tagen hat man hier und da eine Aenderung des Stimmenverhältnisses im Bundesrat erörtert. Ein tatsächlicher Anlaß zu derartigen Betrachtungen ist aber, wie man der „N. Pr. C." von unterrichteter Seite schreibt, nicht gegeben und wird in absehbarer Zeit nicht gegeben werden. Daß das Stimmenverhältnis im Bundesrat, wenn man die den einzelnen Bundesstaaten zustehenden Stimmen mit der Größe dieser Staaten vergleicht, viel Unnatürliches besitzt, unterliegt keinem Zweifel. Man vergleiche Hamburg mit Mecklenburg-Strelitz, mit Braunschweig, mit dem Großherzogtum Hessen, und man wird immer zu dem Schlusse kommen, daß Hamburg weitaus schlechter gestellt ist, als diese und verschiedene andere Bundesstaaten. Am allerungünstigsten behandelt ist aber, was das Stimmenverhältnis im Bundesrat anlangt, Preußen. Die Vormacht des Deutschen Reiches hatte früher 17 gegen 41 Stimmen, und jetzt, nachdem Elsaß-Lothringen 3 Stimmen erhalten hat, stehen den 17 Stimmen Preußens sogar 44 Stimmen gegenüber. Und dabei macht Preußen fast zwei Drittel des Deutschen Reiches aus. Sollte an der Zusammensetzung des Bundesrats gerüttelt werden, so käme vor allem zu Gunsten Preußens eine Aenderung des Stimmenverhältnisses in Betracht. Mit Rücksicht darauf wird es keinem anderen Bundesstaate einfallen, eine Aenderung dieses Stimmenverhältnisses zu begehren. Es trägt sich auch kein Bundesstaat mit einer dahinzielenden Absicht.

Die „deutsche Gefahr" in den baltischen Gewässern. In der russischen Duma hat der Führer der Kadetten, Miljukow, ausgeführt, daß Rußland einen Angriff auf seine Ostseehäfen durch die deutsche Flotte nicht zu befürchten habe; eine große russische Flotte könne höchstens in Rußland sebst Angriffsgelüste erwecken. Diese Auslassungen des Führers einer Partei, die bisher Deutschland gegenüber nicht immer eine sehr freundliche Gesinnung zur Schau trug, haben, wie man der „N. P. C." schreibt, in Berliner politischen Kreisen durch die Unbefangenheit, die die Worte Miljukows kennzeichnet, einen außerordentlich günstigen Eindruck gemacht. In der Tat ist bei den künftigen Aufgaben, die der deutschen Flotte zugewiesen sind, ein Angriff auf die russischen Ostseehäfen niemals ins Auge gefaßt worden. Auch in der Vergangenheit hat eine deutsche Flotte niemals Rußland bedroht. Dagegen hätte der Kadettenführer seinen Ausführungen hinzufügen können, daß im Jahre 1854 eine englisch-französische Flotte in der Ostsee erschien, am 16. Juni des genannten Jahres die auf der Insel Aaland, der größten der gleichnamigen Inselgruppe, gelegene Festung Bomarsund in Grund schoß und sogar Kronstadt angreifen wollte. Das hätte Herr Miljukow erwähnen können.

Beamtenschaft und Hinterbliebenenfürsorge. Dem Verbande der preußischen Eisenbahnervereine, durch welchen in 799 Vereinen 463 000 Staatsangestellte organisiert sind, war bisher mangels einwandsfreien Nachweises ausreichender Sicherheit die Genehmigung zur Begründung einer der Hinterbliebenenfürsorge dienenden Hilfskasse versagt worden. Neuere Erhebungen haben ergeben, daß versicherungstechnische Bedenken heute nicht mehr gegen den Plan sprechen, so daß seine Genehmigung baldigst erfolgen dürfte.

Entwurf für ein Postscheckgesetz. Wie man dem „B. T." schreibt, beschäftigt sich der Bundesrat gegenwärtig mit dem Entwurf für ein Postscheckgesetz, und man kann annehmen, daß die Vorlage noch vor den Sommerferien des Bundesrats verabschiedet wird. Das Postscheckgesetz würde dann eine der ersten Vorlagen sein, die dem Reichstag bei der Wiederaufnahme seiner Arbeiten im Herbst zugehen. Dem Vernehmen nach sieht der Entwurf vor, daß die Einheitsgebühren von zehn Pfennig nicht von dem Kontoinhaber, sondern von dem Einlieferer getragen werden, was einem allgemeinen Wunsch der Interessenten entspricht. Bei der Auszahlung soll in Zukunft eine Grundgebühr von fünf Pfennig erhoben werden, und ferner eine Steigerungsgebühr von fünf Pfennig für je 500 *M*.

Der preußische Justizminister über Gnadenanträge. Der Justizminister hat zum Inkrafttreten der sogenannten kleinen Strafgesetznovelle eine allgemeine Verfügung an die Gerichte erlassen. Die kleine Strafgesetznovelle sieht, wie bekannt, bei einer Anzahl von Vergehen, wie Amtssiegelbruch, Pfandbruch, Entführung, Hausfriedensbruch und Diebstahl aus Not auch Geldstrafen statt der bisher hierfür allein angesetzten Gefängnisstrafen vor. Die neue Verfügung fordert nun die Gerichte auf, dem Justizminister die Fälle mitzuteilen, in denen er auf die ihm dazu erteilte Ermächtigung des Kaisers Gnadenanträge stellen kann. Es handelt sich also darum, die durch das neue Gesetz eingeführten Milderungen auch solchen Verurteilten zukommen zu lassen, die zwar vor dem Inkrafttreten des Gesetzes verurteilt worden sind, ihre Strafe aber noch nicht verbüßt haben. Auch zweifelhafte Fälle sind von den Gerichten dem Justizministerium anzugeben. Die Strafvollstreckung ist bei allen Verurteilten, deren Namen infolge dieser Verfügung dem Justizministerium mitgeteilt wurden, aufzuschieben.

Eine neue nationalliberale Warnung vor den „Altliberalen" ist ergangen. Die Vertretungen der nationalliberalen Parteiorganisationen in den Wahlkreisen Dresden-Altstadt, Dresden-Neustadt und Dresden-Land fordern ihre Mitglieder auf, sich dem altliberalen Reichsverbande fern zu halten, der auch in Sachsen Fuß zu fassen versuche. Die genannten Vertretungen sprechen die Befürchtung aus, daß der genannte Verband, wie alle Sondervereinigungen, die Einigkeit der Partei gefährde.

Ein neues Aushebungsverfahren wird eingeführt werden, sobald das dem Reichstag bereits vorliegende Reichsmilitärgesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen ist, die im Herbst erfolgen wird. Für die Beurteilung der Tauglichkeit soll eine Einteilung in unbedingt Taugliche „Taugliche I" genannt, und „Taugliche II" eingeführt werden. In die letztere Kategorie kommen die Leute, die mit kleinen, ihre Verwendung für den Dienst mit der Waffe sie nicht hindernden Fehlern behaftet sind. Die Tauglichen I werden sämtlich eingestellt, die Tauglichen II nur insoweit, als die Tauglichen I den Bedarf nicht völlig decken. Besteht Ueberfluß an Tauglichen I in einem Jahre, so sollen diese Ueberzähligen auf der Liste der Tauglichen I des folgenden Jahres erscheinen. Die Losung soll, wie die „M.-p. K." meldet, vollkommen fortfallen, wodurch vermieden wird, daß unbedingt Taugliche und Abkömmliche sich freilosen.

Ausland.

Vom italienisch-türkischen Krieg.

Die seit einigen Tagen in Konstantinopel verbreiteten Gerüchte, daß wegen sozusagen patriotischer Meuterei von Offizieren und Mannschaften der Flotte, welche ohne Befehl gegen die italienische Flotte ausfahren wollten, zehn Offiziere zum Tode verurteilt worden seien, sind anscheinend richtig. Es herrscht der Eindruck vor, daß die Pforte vor der Ausführung des Urteils zurückschreckt, da es bisher noch nicht zur Sanktion unterbreitet worden ist. — Nach Meldungen vom 24. hatte der in Konstantinopel eingetroffene Kommandant der Dardanellenflotte am 23. d. M. mit dem Unterstaatssekretär im Marineministerium Rustem-Pascha und dem Marinereformer Admiral Limpus Besprechungen über die Verteidigung der Dardanellen. — Nach Meldungen aus Tripolis explodierte beim Transport nicht krepierter Granaten auf einen Leichter eine Granate und tötete den Leutnant di Giorgio und sieben Soldaten; zwei Mann wurden leicht verletzt.

Weitere Kämpfe in Marokko.

General Gouraud hat in dem Kampfe am 19. Juni den durch andere Stämme verstärkten Kontingenten der Hayayna schwere Verluste beigebracht. Die Franzosen hatten drei Tote und elf Verletzte. — Wie aus Fez unter dem 23. d. M. gemeldet wird, wurde General Dalbiez in der Nacht vom 21. zum 22. Juni im Lager von Jsran Sidi Abdesalam von aufständischen Beni Mtir, Aitiussi und Tsegruschen angegriffen. General Dalbiez machte einen glänzenden Ausfall und warf die Feinde zurück. Die Franzosen hatten vier Tote und sechs Verwundete.

Taft nominiert, Roosevelt kämpft weiter!

Was nach den Abstimmungsergebnissen vom Donnerstag zur hohen Wahrscheinlichkeit geworden war, ist eingetreten: Theodore Roosevelt hat eingesehen, daß für ihn keine Möglichkeit mehr vorhanden ist, seine Nomination zum Präsidentschaftskandidaten der republikanischen Partei durchzusetzen. Daraufhin hat er es vorgezogen, seine Kandidatur in aller Form zurückzuziehen. Sein Rückzug bedeutet für ihn aber nichts weniger als ein Aufgeben des Kampfes. Er hat sich — unerschütterlich in Groll und Zorn — tatsächlich entschlossen, den Kampf gegen Taft nunmehr außerhalb der republikanischen Partei fortzusetzen. Ein Telegramm aus Chikago vom 22. meldete über diesen Wandel der Situation: „Nachdem Roosevelt die einleitenden Schritte zur Organisierung einer neuen Partei getan hatte, hat er seine Beziehungen zu dem republikanischen Nationalkonvent förmlich gelöst." Durch diesen Schritt ihres Führers wurden die an Roosevelt gebundenen Delegaten von der Verpflichtung, für seine Nominierung zu stimmen, befreit. — Am gleichen Tage wurde Taft dann vom Nationalkonvent der republikanischen Partei als Präsidentschaftskandidat nominiert. Die Nominierung erfolgte mit 561 Stimmen, Roosevelt erhielt 107, Lafolette 41, Cummins 17 und Hughes 2 Stimmen. 344 Anhänger Roosevelts enthielten sich der Abstimmung. Zum Vizepräsidentschaftskandidaten wurde der Vizepräsident des Konvents Shermann nominiert. Während des Wahlaktes kam es zu einigen Schlägereien, die aber rasch unterbunden wurden. Natürlich fehlte es nicht an dem üblichen Radau und Gejubel. Der demokratische Parteiführer Bryan wohnte dem republikanischen Nationalkonvent als Zeitungsberichterstatter bei und war mehrmals Gegenstand von Ovationen. Die Anhänger Roosevelts unter den republikanischen Delegierten nominierten noch in der vergangenen Nacht Roosevelt zum selbständigen Präsidentschaftskandidaten. Roosevelt hat diese unabhängige Nomination vorläufig angenommen und erklärt, für alle die an die grundlegenden Maximen der öffentlichen und privaten Moral glaubten, sei die Zeit gekommen, sich einer neuen Bewegung anzuschließen. Die Delegierten sollten in ihre Heimat zurückkehren und die Stimmung ihrer Landsleute erforschen, später zu einem Konvent zusammentreten nnd eine förmliche fortschrittliche Nomination vornehmen. Roosevelt versprach, jeden dann nominierten Kandidaten zu unterstützen. Von gut unterrichteter Seite wird erklärt, daß Roosevelts Parteiprogramm von Grund aus fortschrittlich sein wird. Es wird in ihm verlangt werden, daß die Regierung wieder in die Hände des Volkes übergehen sollte, statt in den Händen einiger weniger bevorzugter Personen zu bleiben. Es wird sich für das Stimmrecht der Frauen aussprechen, für Primärwahlen für die Präsidentschaft, direkte Wahl der Senatoren, eine Tarifrevision unter Leitung des Tarifamts, eine Kontrolle der Trusts durch eine nationale Kommission und eine Revision und straffere Handhabung der Geldumlaufsgesetze ohne Zentralisierung des Kredits, welch letzteres als ungünstig für den Aldrichschen Entwurf eines Geldumlaufsgesetzes angesehen wird.

Kleine politische Nachrichten.

Ein am Sonnabend in Petersburg erschienener kaiserlicher Ukas vertagt die Arbeiten der Reichsduma bis zum Erlaß eines neuen Ukases über die Neuwahlen zur Reichsduma.

Wie dem „Temps" aus Madrid gemeldet wird, soll Frankreich geneigt sein, um seinen bis an die äußerste Grenze gehenden guten Willen zu zeigen und einen endgültigen Ausgleich zu ermöglichen, in den meisten Punkten auf die spanischen Anschauungen einzugehen. Unter diesen Umständen würde eine Verständigung von neuem möglich werden.

Letzte Nachrichten.

Bestätigung des Berliner Oberbürgermeisters. Die Wahl des Staatssekretärs a. D. Wermuth ist, wie der

Berliner Magistrat amtlich mitteilt, durch Königlichen Erlaß vom 19. d. M. zum Ersten Bürgermeister von Berlin bestätigt worden unter gleichzeitiger Verleihung des Titels Oberbürgermeister.

Feldmarschall White †. Der englische Feldmarschall Sir George White, der Verteidiger von Ladysmith ist am 24. ds. in London gestorben. Er war am 6. Juli 1835 geboren. Seine Einschließung in Ladysmith durch die Buren währte vom 30. Oktober 1899 bis 28. Februar 1900.

Schweres Unglück auf dem Niagara. Die Landungsbrücke bei Grand Island am Niagara, auf der eine von einem Ausflug zurückkehrende Gesellschaft auf den Dampfer wartete, der sie wieder nach Buffallo bringen sollte, stürzte am Montag ein. 150 Personen fielen in den Fluß, **15 bis 20** Personen sollen **ertrunken** sein.

Offiziers- und Unteroffiziersgehälter seit hundert Jahren.

Die Gehälter, welche die Offiziere und Unteroffiziere des preußischen Heeres beziehen, haben in den letzten hundert Jahren eine eigenartige Entwicklung durchgemacht. Es wurde schon früher einmal darauf hingewiesen, daß die Gehälter der Generale in den letzten hundert Jahren nur um wenige Pfennige gestiegen sind, trotzdem das Geld heute einen viel geringeren Kaufwert hat, als vor hundert Jahren. Etwas ganz Aehnliches finden wir bei den Gehältern der Offiziere vom Regimentskommandeur bis herunter zum Leutnant. Dagegen haben die Gehälter der Unteroffiziere und Feldwebel in den letzten hundert Jahren eine beträchtliche Steigerung erfahren, woraus auch der soziale Zug in der Verwaltung unseres Heeres hervorgeht.

Zum Vergleich sollen die Gehälter herangezogen werden, die im Jahre 1800 und im Jahre 1900 gezahlt worden sind. Ein Regimentskommandeur erhielt im Jahre 1900 ein monatliches Gehalt von 650 *M*, im Jahre 1800 ein monatliches Gehalt von 624 *M*. Die ganze Gehaltserhöhung im Laufe von hundert Jahren betrug also 26 *M*, während der Wert des Geldes und seine Kaufkraft um ungefähr 50 Prozent gesunken ist. Noch schlechter ist die Entwicklung der Bataillonskommandeure und Hauptleute, da beide Gehaltsstufen überhaupt keine Entwicklung aufweisen. Ein Bataillonskommandeur erhielt im Jahre 1900 ein monatliches Gehalt von 450 *M* und im Jahre 1800 laut Ausweis der amtlichen Listen gleicherweise ein Gehalt von 450 *M*. Die Besoldung eines Hauptmanns betrug im Jahre 1900 rund 300 *M* und im Jahre 1800 auch 300 *M*. Dieser Umstand erscheint fast unglaublich, ist aber trotzdem wahr.

Eine geringe Gehaltserhöhung hat im Laufe von hundert Jahren der Oberleutnant erfahren, denn er bekam im Jahre 1800 nur ein monatliches Gehalt von 75 *M*, das im Jahre 1900 auf 90 *M* gestiegen war. Nach Prozenten hatte er bisher die größte Gehaltserhöhung aufzuweisen, wenn sie auch nur monatlich 15 *M* betrug. Beträchtlicher ist schon die Gehaltserhöhung, die ein Unterleutnant im Laufe der letzten hundert Jahre erfuhr. Im Jahre 1800 erhielt er einen Sold von 50 *M*, der im Jahre 1900 auf 75 *M* gestiegen war. Er konnte sich also einer Gehaltserhöhung von 25 *M* pro Monat erfreuen.

Ganz beträchtlich dagegen stellt sich die Gehaltserhöhung des Feldwebels dar. Ein Feldwebel erhielt im Jahre 1800 16,4 *M* pro Monat. Im Jahre 1900 dagegen 60 *M*. Sein Gehalt ist also um mehr als das Dreifache gewachsen. Der Unteroffizier hat im Jahre 1800 ein Gehalt von 10 *M* aufzuweisen, das sich im Jahre 1900 auf 25,50 *M* belief.

Aus diesen Zahlen kann man erkennen, wie berechtigt die Forderung nach einer Gehaltserhöhung für die Offiziere war, da die Ansprüche, die heutzutage an den Offizier gestellt werden, in jeder Beziehung größere Kosten verursachen, als die Ansprüche, die man vor hundert Jahren an einen Offizier stellte. Allein die Uniform kostet um 60—80 *M* mehr, als sie vor hundert Jahren gekostet hat. Die Wohnungsverhältnisse sind heutzutage auch ganz andere geworden. Ein Offizier vom Hauptmann aufwärts muß durchschnittlich in einer mittelgroßen Garnisonsstadt für Miete das Fünffache des Betrages aufwenden, der vor hundert Jahren gezahlt wurde. Es wurde ausgerechnet, daß in manchen Städten die Miete sogar das Zwanzig- bis Fünfzigfache des früheren Mietpreises kostet. Während heutzutage eine jährliche Miete von 1200—1800 *M* für einen höheren Offizier durchaus mittelmäßig genannt werden muß, wurde vor hundert Jahren eine Miete von 150 bis 350 *M* gezahlt. Die Kosten für Lebensmittel sind gleicherweise ganz beträchtlich gewachsen und betragen für manche Lebensmittel das Fünf- und Mehrfache der früheren Kosten.

Das Gehalt für den Offizier vor hundert Jahren war entschieden ein sehr gutes zu nennen. Wenn heutzutage das Gehalt eine wesentliche Erhöhung nicht erfahren hat, so ist damit noch nicht gesagt, daß die Armee ihre Offiziere schlecht besoldet, da eben das Gehalt vor hundert Jahren ungewöhnlich hoch genannt werden muß. Nur durch den Vergleich mit den Gehältern der anderen Staatsstellungen kann man erkennen, daß die bisherigen Offiziersgehälter nicht ausreichend waren, und daß eine Erhöhung durchaus geboten erschien. P. K.

Rußland in der Statistik.

Die neuesten statistischen Daten über Rußland werden vom Statistischen Zentralkomitee für das Jahr 1909 in folgender übersichtlichen Reihenfolge veröffentlicht.

Die Bevölkerung Rußlands belief sich einschließlich der Bewohner der finnländischen Gouvernements auf 160 095 200 Seelen beiderlei Geschlechts oder hatte bei der Zählung im Jahre 1897 um 33 199 000 Seelen zugenommen, was einem Zuwachs von 66 Prozent gleichkommt. Die bäuerliche Bevölkerung des Reiches betrug 86,5 Prozent der Gesamtzahl der Bevölkerung, während 13,5 Prozent auf die Stadtbevölkerung entfielen. Den Geschlechtern nach zeigte die Bevölkerung folgende Verteilung: im europäischen Rußland entfielen auf 100 Männer 102,7 Frauen, in Finnland 101,3 Frauen, im Weichselgebiet 98,4 Frauen, im Kaukasus 89,7 Frauen und in Zentralasien 85,3 Frauen. Demnach ist das Dorado heiratslustiger junger Mädchen in Zentralasien zu suchen, obgleich den Tatsachen nach Sibirien dafür galt. Den Volksstämmen nach waren 65,5 Prozent Russen, 10,6 Prozent Turko-Tartareb, 6,2 Polen, die im Weichselgebiet selbst mit 71,8 Prozent dominieren, 4,5 Prozent Finnen, die in Finnland 86,7 Prozent vorherrschen, 3,9 Prozent Juden, 2,4 Prozent Letten und Litauer, 1,6 Prozent Deutsche und 5,3 Prozent andere Volksstämme.

Die Zahl der Wohnhäuser in den Städten des Reiches betrug zum Schluß des Jahres 1909 1 960 659, von denen nur 474 692 Steinbauten und 1 100 999 Holzhäuser waren. An Städten zählte Rußland 1082 Ortschaften, von denen 886 elektrische Beleuchtung aufwiesen und 74 Gaslicht besaßen. Nur 38 Städte konnten Kanalisation aufweisen, und in 55 Städten wurde der Verkehr durch elektrische Straßenbahnen vermittelt.

Im Schulwesen reden die statistischen Daten eine für Rußland recht beschämende Sprache. Zum 1. Januar 1908 konnte ganz Rußland nur 113 092 Schulen mit 6 840 749 Schülern aufweisen. Das Verhältnis der Schüler zur Bewohnerzahl stellte sich in folgenden Gebieten und Gouvernements am günstigsten: Im Amurgebiet entfielen 84,8 Schüler auf 1000 Bewohner, in Moskau 81,0, im Schwarzmeer-Gouvernement 71,1, in Livland 77,7, in Petersburg 77,1 Schüler. In ungünstigeren Bedingungen befanden sich die Gouvernements: Tamboe mit 24,5 Schülern auf 1000 Bewohner, Sjuwalki mit 24,2. Die Zahl der Analphabeten belief sich auf 79 Prozent, eine erschreckend hohe Ziffer, welche ausdrückt, daß nur 21 Prozent der Bevölkerung lesen und schreiben kann.

Auch mit der ärztlichen Hilfe war es recht mangelhaft bestellt. Rußland zählt nur 7142 Krankenhäuser und Baracken mit 176 183 Betten. In bezug auf die Bevölkerungszahl und das Areal entfiel ein Krankenhaus auf 20 900 Bewohner und auf 2634 Quadratwerst. Außer allgemeinen Krankenhäusern konnte Rußland noch 141 Irrenanstalten mit 33 007 Betten aufweisen. Die allgemeinen Krankenhäuser wurden von 2 594 114 Patienten aufgesucht, während in den Irrenanstalten 75 010 Personen beiderlei Geschlechts verpflegt und behandelt wurden. Die Sterblichkeit in den Krankenhäusern wurde auf nur 5,4 Prozent angegeben, während die Irrenanstalten mit 9,6 Prozent verzeichnet stehen.

Die Zahl der Fabriken und Werke bezifferte sich zum Beginn des Jahres 1907 auf 20 717, auf denen 1 661 088 Arbeiter beschäftigt waren. Die größte Zahl von Arbeitern, und zwar 399 903 waren auf Baumwollspinnereien beschäftigt. Ihnen folgen die metallurgischen Werke mit 240 901 Arbeitern. Dem Gouvernement Moskau gehört in bezug auf die Produktion (366 854 090 Rubel), als auch auf die Zahl der Arbeiter (269 544), der erste Preis.

Der Branntweinkonsum war in Zentralrußland, Südrußland und Sibirien im Jahre 1909 am stärksten. Am wenigsten Branntwein konsumierte Nordrußland und Zentralasien, während die Grenzmarken die goldene Mittelstraße hielten. Den statistischen Angaben nach trank die städtische Bevölkerung 3½ mal mehr Branntwein als die Bewohner des flachen Landes, wo der Durchschnittskonsum 0,45 Wedro pro Kopf beträgt, während der Städter mit 1,56 Wedro voranmarschiert. Sibirien steht mit einem Kopfkonsum von 2,69 Wedro obenan.

nprc.

Hof und Gesellschaft.

Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg verließ am Sonntagmorgen die Kaiserjacht „Hohenzollern" in Kiel, um eine Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal zu unternehmen. Seine Ankunft in Brunsbüttel erfolgte am Abend; am Montag früh traf der Reichskanzler wieder in Berlin ein.

Die Fürstin zu Hohenlohe-Schillingsfürst †. Die Fürstin Chariclée zu Hohenlohe-Schillingsfürst, geborene Prinzessin Ypsilanti, ist am Sonnabend nach längerem Leiden im Alter von 49 Jahren auf Schloß Schillingsfürst gestorben. — Die Fürstin war seit 1882 in kinderloser Ehe mit dem Fürsten Philipp Ernst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, dem ältesten Sohne des dritten Reichskanzlers, vermählt.

Die Zarenfamilie ist am Sonntag zum Sommeraufenthalt in Peterhof eingetroffen. Wie der „Tag" aus Petersburg erfahren haben will, beabsichtige Zar Nikolaus, Anfang Juli, nach seiner Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm in den finnischen Schären, der schwedischen Hauptstadt einen mehrtägigen Besuch abzustatten, um den Olympischen Spielen beizuwohnen.

Großjährigkeitserklärung des Prinzen von Wales. Am Sonntag fand in London anläßlich des 18. Geburtstags des Prinzen von Wales seine Großjährigkeitserklärung in festlicher Weise statt.

Heer und Flotte.

Von den französischen Militärfliegern. Bei einer Festversammlung, die am Sonntag in der Sorbonne zu Paris aus Anlaß der von Militärschülern dem Militärflugfonds zugeführten Spende über 100 000 Frank stattfand, hielt der Leiter des Militärflugwesens Oberst Hirschauer eine Rede, in der er mitteilte, daß bisher im ganzen 1800 Ansuchen von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten um Aufnahme in das Fliegerkorps eingelaufen seien.

Aus Groß-Berlin.

Riesenunterschlagung. Der Kassenbote Leon Zebell ist nach Unterschlagung von 120 000 *M* zum Nachteil einer Genossenschaftsbank in der Dorotheenstreße flüchtig geworden. Der 28jährige Kassenbote war seit mehreren Jahren bei der Genossenschaftsbank als Kassenbote tätig und erfreute sich bisher der vollsten Zufriedenheit seiner Chefs. Früher war er Klempner und Krankenpfleger. Die geschädigte Bank hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 2000 *M* und außerdem fünf Prozent der wieder herbeigeschafften Summe ausgesetzt.

Schwere Schiffskollision auf dem Wannsee. Infolge eines falschen Steuerungsmanövers des Motorbootführers rannte am Sonntag auf dem Wannsee in der Nähe der Pfaueninsel ein mit 35 Ausflüglern besetzte Motorboot mit dem Sterndampfer „Wannsee" zusammen. Das Boot wurde so schwer beschädigt, daß es sofort sank. Zwei Personen, der Lehrer Lepenius aus Halensee und die verwitwete Apothekersfrau Marie Kümmel aus Wilmersdorf, sind ertrunken. Von den Geretteten haben mehrere Personen Nervenchoks und leichtere Verletzungen davongetragen.

Der Gattenmörder Zinke ist nunmehr von Leipzig nach Berlin gebracht worden. Bei seinem ersten Verhör hat er seine Behauptung, daß er mit Einwilligung seiner Gattin gehandelt habe, nicht aufrecht erhalten, wohl aber verbleibt er bei der Aussage, daß der Mord durch seine maßlose Eifersucht veranlaßt worden sei.

Das Vermächtnis eines Sonderlings. Der Major a. D., Verwaltungsdirektor a. D. und Geheimer Regierungsrat Julian Elsund von Gronow hat in seinem Testament der Stadt Berlin 2000 *M* vermacht mit der Bestimmung, daß das Kapital zinsbar anzulegen und gesondert zu verwalten ist. Die Zinsen sind so lange zum Kapital zu schlagen, bis dieses den Betrag der städtischen Schulden erreicht hat. Von diesem Zeitpunkt ab dürfen die jährlichen Zinsen bis zur Hälfte verbraucht werden, während der Rest weiter zum Kapital zu schlagen ist. Der Magistrat Berlin hat beschlossen, das famose Vermächtnis anzunehmen. Da die Schulden der Stadt Berlin mehr als 600 Millionen Mark betragen, wird es geraume Zeit dauern, bis Berlin einen greifbaren Nutzen von seinem Erbe hat. Die lebende Generation wird jedenfalls leer ausgehen.

Ein russischer Spion in Berlin verhaftet. Nach langwierigen Nachforschungen hat die politische Polizei in der Reichshauptstadt den aktiven Hauptmann Kostewitsch von der russischen Armee, der vor einigen Wochen in Begleitung seiner Frau nach Berlin gekommen und hier in einem vornehmen Familienpensionat abgestiegen war, unter dem dringenden Verdacht der Spionage festgenommen. Auch seine Frau mußte den Beamten nach dem Präsidium folgen, wurde indes wieder freigelassen, während Kostewitsch, der der vollendeten Spionage überführt erscheint, in Haft behalten wurde. In diese Angelegenheit sind noch zahlreiche andere Spione verwickelt, von denen einige bereits hinter Schloß und Riegel sitzen; andere konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Aus aller Welt.

Von der Kieler Woche. Sonnabend nachmittag nahm der Kaiser, der Reichskanzler und die Herren des Gefolges den Tee an Bord des Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie „Viktoria Luise" ein. Später wohnten der Kaiser und der Reichskanzler einem Gartenfest bei dem Stationschef der Marinestation der Ostsee Admiral Coerper bei. Abends war an Bord der „Hohenzollern" Tee und Tanz. Es waren ungefähr 250 Einladungen dazu ergangen. Sonntag vormittag hielt der Kaiser einen Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern" ab und begab sich später auf die „Meteor", um an der Wettfahrt des Norddeutschen Regattavereins von Kiel nach Eckernförde teilzunehmen. Zum Mitsegeln auf der „Meteor" hatten verschiedene Persönlichkeiten Einladungen erhalten. Gegen 9 Uhr traf das Luftschiff „Viktoria Luise" von Hamburg kommend in Kiel ein und überflog mehrfach die Wettfahrer. Als erste der beteiligten Jachten ging etwa um 2 Uhr „Iduna" durchs Ziel bei Norderschanze, etwas später „Orion", beide vom Handicap Alter Jachten. Etwa zehn Minuten später folgte von Klasse A I Germania und kam eine halbe Schiffslänge dahinter „Meteor", beide mit vollem Zeug; weiter kamen „Nordstern", „Hamburg" und endlich „Waterwitch", dazwischen in hellen Haufen Scharen der mittleren Jachten. — Die „Hohenzollern" war schon bald nach 1 Uhr in die Bucht von Eckernförde eingelaufen. Mit der Regatta langten viele Dampfjachten und Begleitdampfer an. Das Luftschiff „Viktoria Louise" war der Regatta an der Küste bis zur Höhe der Eckernförder Bucht gefolgt und dann abgeschwenkt. Das Luftschiff konnte von Eckernförde aus wiederholt gesichtet werden. Abends 6½ Uhr war es wieder glücklich in Hamburg gelandet. In Eckernförde kam der Kaiser abends 8 Uhr an Land zur Teilnahme an dem Herrenabend des Kaiserlichen Jachtklubs im Hotel Marien-Luisen-Bad in Borby bei Eckernförde.

Eine Mördergrube. In dem Göttinger Vorort Weende wollte ein Hausbesitzer seinen Hauskeller erweitern. Als man zu diesem Zwecke den Fußboden des Wohnzimmers aufriß, stieß man in einer Tiefe von etwa einem halben Meter auf menschliche Skelette. Im ganzen wurden acht tadellos erhaltene Gerippe bloßgelegt, die ganz eng beisammen lagen. Das Haus steht schon etwa 200 Jahre. Dort wurde vor langer Zeit, ehe es Eisenbahnen gab, eine Ausspannwirtschaft für Fuhrleute, genannt „Zum Bären", betrieben, und man nimmt an, daß die aufgefundenen Gerippe von Personen herrühren, die in der Wirtschaft übernachtet und ermordet worden sind. Die Staatsanwaltschaft zu Göttingen hat bereits eine Untersuchung in die Wege geleitet.

Schwerer Ballonunfall. Der Ballon „Danzig", der Sonntag früh von der Gasanstalt in Danzig zu einer Fahrt aufgestiegen war, wurde infolge eines plötzlichen Windstoßes gegen ein Haus getrieben. Hierbei wurde der Führer des Ballons Arzt Dr. Schucht, der Schriftführer des westpreußischen Vereins für Luftschiffahrt, aus dem Korbe geschleudert und war sofort tot. Der Ballon wurde dann weiter getrieben der Mottlau zu. Der Student Hasselbach, der die Führung übernommen hatte, riß nunmehr die Reißleine, der Ballon ging herunter und Hasselbach sowie Professor Foettinger sprangen, ohne verletzt zu werden, ins Wasser. Eine mitfahrende Dame erlitt geringe Verletzungen.

Eine deutsche arktische Expedition zur Forschung im nördlichen Eismeer (Nordostpassage) ist nunmehr gesichert. Die Expedition, deren Dauer auf drei bis vier Jahre berechnet ist, wird unter Führung von Leutnant Schröder-Stranz im Juni 1913 aufbrechen und durch den Stillen und Atlantischen Ozean zurückkehren. Dem Ehrenpräsidium gehören an: Prinzessin Therese von Bayern, der Herzog von Sachsen-Altenburg, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, der Herzog von Urach und einflußreiche Persönlichkeiten des wissenschaftlichen und politischen Lebens. Berliner Museen liefern die wissenschaftliche Ausrüstung. Der Gelehrtenstab wird folgende Gebiete bearbeiten: Ozeanographie, Geographie, Kartographie, Geologie, Zoologie, Botanik, Meteorologie, Erdmagnetik. Die Urteile fachmännischer Kreise über das Programm der Expedition lauten sehr günstig.

Frauenmord bei Dresden. In Zschieren bei Dresden wurde in ihrer Villa in der Therese-Malten-Straße die allein wohnende und sehr vermögende Rentiere Hautzsch von ihrer Haushälterin ermordet aufgefunden. Die Spuren ließen auf einen heftigen Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer schließen. Die Polizei setzte einen Polizeihund auf die Spur, die aber nur bis zur Elbe verfolgt werden konnte. Es liegt unzweifelhaft ein Raubmord vor, da ein größerer Geldbetrag, den die Ermordete kurz vorher von der Bank abgehoben hatte, bis jetzt nicht gefunden werden konnte.

Internationale Flugwoche in Wien. Sonntag nachmittag nahm die Wiener internationale Flugwoche auf dem Flugfelde von Aspern bei Wien in Anwesenheit mehrerer Mitglieder des Kaiserhauses, der Minister und einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge ihren Anfang. An dem Flugmeeting beteiligen sich Flieger aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Oesterreich, Rumänien, Rußland, der Schweiz und Peru. Gleich beim Anflug stürzte der österreichische Flieger Rudolf Stanger mit einem Etrich-Monoplan. Der Flieger blieb unverletzt, der Apparat wurde zertrümmert. Gegen 4 Uhr stürzte aus einer Höhe von 20 Meter der Franzose Léon Ehrmann mit einem Borelleindecker. Der Flieger wurde schwer verletzt, der Apparat vollständig zertrümmert. Bald darauf stürzte aus gleicher Höhe der Belgier Willy de Roi, gleichfalls mit einem Borelleindecker. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert. Der Pilot erlitt einen Beinbruch

und Verletzungen im Gesicht. Später unternahm der von dem Fernflug Berlin—Wien rühmlich bekannte österreichische Flieger v. Csakay mit einem Passagier und einem 65 Kilo schweren Sandsack einen Höhenflug, der ihn 3500 Meter hoch führte. Für den Wettbewerb wurden ihm wegen Mitnahme des Passagiers und des Sandsacks 89 Prozent zugerechnet, so daß ihm 6300 Meter Höhe in Anrechnung gebracht wurden.

Kurze Inlands-Chronik.

Typhus im Ruhrrevier. In Bommern und Witten liegen gegen 80 Personen an schwerer typhöser Erkrankung danieder. Die Erkrankung soll durch infizierte Milch entstanden sein.

Aussperrung in der Metallindustrie. Nachdem die in Hannover geführten Einigungsverhandlungen zur Beilegung des Streiks in der Metallindustrie gescheitert sind, trat Sonnabend abend die angekündigte Aussperrung von 60 Prozent der Arbeiterschaft in sämtlichen, dem Verbande Deutscher Metallindustrieller angehörenden Betrieben in Mitteldeutschland in Kraft.

Bootsunglück in Holstein. Auf dem Einfeldersee an der Bahnlinie Kiel—Neumünster kenterte ein im Uebermut zu stark geschaukeltes, mit vier Personen besetztes Motorboot. Drei Insassen ertranken.

Kurze Auslands-Chronik.

Kesselexplosion auf einer französischen Lokomotive. Auf der Maschine eines aus Nantes kommenden Zuges explodierte unweit des Bahnhofes von Anger der Kessel. Heizer und Lokomotivführer wurden getötet.

Drei Kinder vom Vater ermordet. In Amsterdam tötete ein Schneider seine drei Kinder aus erster Ehe aus Verdruß darüber, daß seine jetzige Frau die Kinder lieblos behandelte. Dann versuchte er sich zu ertränken, wurde aber gerettet.

Aus Eifersucht ermordete angeblich der Kaufmann Simonei in Cassano (Italien) seinen eigenen 17 Jahre alten Sohn. Der Unhold wurde verhaftet und konnte nur mit Mühe vor der Wut des Volkes geschützt werden.

Erdbeben. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Port Limon, daß Erdbeben in Costa Rica mehrere Ortschaften teilweise zerstört haben. Es herrscht große Panik. **85 Personen** sollten **getötet** und 400 verletzt worden sein.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein neuer Spionageprozeß. Vor dem Reichsgericht in Leipzig begann am Montag der Spionageprozeß gegen den Kaufmann und Techniker Wilhelm Lichtenberger. Der Angeklagte ist am 11. September 1881 in Mannheim geboren und am 21. September 1911 in Germersheim verhaftet worden. Die Anklage legt ihm zur Last, versucht zu haben, sich das Signalbuch der deutschen Marine und ihr neuestes Artilleriegeschütz zu verschaffen, um beides an eine fremde Macht zu verkaufen. Auf Antrag des Reichsanwalts wurde die Oeffentlichkeit während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Ein Landesverratsprozeß in Frankfurt a. M. Die Strafkammer zu Frankfurt verhandelte am Sonnabend den Landesverratsprozeß gegen den Techniker Josef Hyronimus, den Techniker Heinrich Haunerland und den Kellner Heinrich Schellberg wegen des Versuchs, in den Besitz von Gegenständen zu gelangen, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung und der Sicherheit des Deutschen Reiches erforderlich ist. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde wegen Gefährdung der Staatssicherheit und der öffentlichen Ordnung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautete gegen Hyronimus auf zwei Jahre Gefängnis und gegen Haunerland auf acht Monate Gefängnis; Schellberg wurde freigesprochen. Von den beiden Verurteilten wurde gegen das Urteil Revision eingelegt.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 26. Juni. 1817. H. Windscheid, Pandektist, * Düsseldorf. — 1821. Julius Rodenberg, Dichter, * Rodenberg. — 1826. Adolf Bastian, Ethnograph und Forschungsreisender, * Bremen. — 1836. Rouget de Lisle, Komponist der „Marseillaise", † Choisy-le-Roi. — 1841. Paul Wallot, Architekt, * Oppenheim am Rhein. — 1866. Sieg der Preußen über die Oesterreicher bei Podol. — 1879. Ismail Pascha, Khedive von Aegypten, abgesetzt. — 1905. Max Hirsch, Volkswirt und Politiker, † Homburg v. d. H. — 1911. Wilhelm Bergsöe, dänischer Dichter, † Kopenhagen.

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

[Nachdruck verboten.]

5. Kapitel.

Das geheimnisvolle Boot.

Die Dämmerung lag schon auf der Stadt Hamburg, und über der Elbe wallten dichte Nebelschleier auf und nieder. Kleine Dampfboote jagten heulend heran oder kreuzten den Hafen. Segelschiffe verschiedenster Art lagen vor ihm. Auf einigen lag fingerdicker Schnee auf den Raaen und Spieren, während mächtige Eisschollen von den bewegten Wassern der Elbe stromabwärts treibend auf- und niedergeschaukelt wurden.

Darüber flogen kreischend kleine und große Möven und fischten, kaum mit den kurzen Füßen das Wasser berührend, Brocken oder kleine, in das Eis eingefrorene Fische heraus.

Einsam stand ein Mann an der Landungsbrücke von St. Pauli und beobachtete das interessante Bild. Jetzt schweifte sein Blick hin zu einem eben eingelaufenen Dampfer, dessen Bug und Vorschiff sich tief dem Wasser unter dem Drucke dicker Eismassen zuneigte. In malerischen Formen hingen an ihm Eiszapfen von kaum glaublicher Größe herab und gaben dem Ganzen ein eigenartiges Gepräge. Der Dunstschleier verdichtete sich mehr und mehr und nur das Gedröhne ständiger Hammerschläge ließ die Richtung des anderen Ufers erkennen. Dort lagen die großen Werften, auf denen noch emsig gearbeitet wurde.

Ein kurzer Windstoß hob in diesem Augenblick die dichten Nebelmassen und ließ eine dahergleitende Jolle erkennen, die auf die Landungsbrücke zuhielt.

„Seid Ihr's, Tomsen!" rief eine tiefe Stimme vom Boot aus dem einzelnen Manne zu.

„Ich bin's," war die Antwort.

Pfeifend flog eine Leine vom Wasser aus heran, geschickt fing Onnen sie auf und hatte sie im Nu um einen der Blöcke geschlungen.

Nach kaum 10 Minuten schaukelte die Jolle wieder auf den Wellen der Elbe.

Eine frische Brise, von See kommend, kräuselte die Oberfläche des Wassers und trieb die Wellen stromaufwärts. Das hierdurch entstandene Stauwasser erschwerte die Fahrt sehr, denn die Leute im Boot konnten zunächst kein Segel setzen, wodurch sie nicht nur schneller vorwärts gekommen wären, sondern die Jolle hätte auch eine ruhigere Lage im Wasser gehabt und nicht so geschaukelt.

Onnen stand mit einem langen Bootshaken bewaffnet im Vorderteil des Kahnes und stieß die durch den Gegenstrom heranschwankenden Eisschollen zurück, während der andere Mann langsam die Riemen handhabte.

Mit den Augen eines Falken spähte Onnen um sich, denn bald näher, bald ferner erklangen die Dampfpfeifen oder heulten die Sirenen des kleinen Hafendampfers in langgezogenen, klagenden Tönen ihre Warnungssignale, die dem Fremdling in solch einem Hafengetriebe durch Mark und Bein gehen.

Inzwischen war die Dämmerung gänzlich der Dunkelheit gewichen. Das Boot glitt vorbei an vor Anker liegenden Seeschiffen, in denen die Lichter aufflammten und wie Glühwürmchen an den schwarzen Kolossen zu hängen schienen.

Beide Männer im Kahn sprachen kein Wort, denn jeder war sich bewußt, daß nur der Bruchteil einer Sekunde ihnen den Tod in den Wellen bringen konnte, wenn sie nicht haarscharf Augen und Ohren offen hatten. Neben, vor und hinter ihnen glitten Boote, Schiffe, Dampfer, Barkassen und Seichter wie Gespensterschiffe dahin und fortwährend ertönten die verschiedensten Heul- und Pfeifensignale.

Wieder fuhr ein kurzer eisiger Windstoß, diesmal von Süden kommend, heran und zerriß die Nebelwand. Gleichzeitig ertönte ein dumpfes Geheul von links kommend in solcher Nähe des Bootes, daß Onnen schnell seine Augen dorthin gleiten ließ. Wie die Augen eines Raubtieres glänzten zwei grüne und rote Lichter die beiden Insassen der Jolle an.

Onnen sprang in mächtigem Satze auf die vordere Bank der Jolle, schrie mit Stentorstimme hinüber „Boot ohio!" während der andere Mann zum Steuer sprang und das Ruder hart legte, sodaß das Boot nach Steuerbordseite ausweichen mußte. Der Führer der Barkasse gab sofort mit dem Dampfsignal Ton, zum Zeichen, daß er die Gefahr erkannt hatte, aber trotz des sofortigen Stoppens und Ruderlegens schien die Jolle in den Grund gebohrt zu werden und verloren zu sein, da legte Onnen die lange Bootshakenstange weit aus und fing damit die furchtbare Gewalt des Anpralles auf. Krachend und splitternd zerbrach die Stange und Onnen wurde lang in das Boot geschleudert. Leicht nur streiften sich die beiden Fahrzeuge, dann senkte sich der Nebel wieder wie ein weißes Tuch hernieder auf die Fluten.

Zeit zum Besinnen blieb den beiden Männern nicht, denn das fortwährende Geheul mahnte sie an die steten noch vorhandenen Gefahren, und von neuem arbeiteten sie der noch fernliegenden See zu.

Erst nach fast einstündiger mühsamer Fahrt waren sie aus dem Bereich des stärksten Hafenverkehrs herausgekommen. Der Wind war nach Süden umgesprungen und hatte die Nebel verjagt, statt ihrer begann der Schnee wieder leise herniederzufallen und hemmte von neuem die kaum gewonnene Fernsicht.

Jetzt war der Wind wenigstens günstig und die beiden halberfrorenen Männer konnten nun das Segel setzen und kamen schneller vorwärts.

„So an 7 Stunden werden wir wohl noch gebrauchen, bis wir längsseit liegen," sagte der Jollenführer zu Onnen.

„Hm, na da sind wir so eine Stunde nach Mitternacht unten," meinte Onnen, „'ne verdammt schwere Fahrt, was?" setzte er hinzu.

„Meiner Seel', ja, die tollste Tour, die ich seither gemacht habe!"

„'s gilt auch keinen schlechten Preis, alter Mann," antwortete Onnen im Ton tiefster Freude und Zuversicht.

„Hm, wohl 'nen Frauenzimmer?"

„Nun ja, es gilt die Braut zu retten, die entführt werden soll!"

„Ei den Kuckuck noch eins, dann aber ja! Na und Ihr seht mir nicht aus, wie einer, der sich sein Mädel so mir nichts dir nichts wegnehmen läßt, junger Mann!"

„Nein, bei Gott nicht!" rief Onnen. „Wehe dem, der sich zwischen sie und mich stellt, einer ist dann zuviel auf der Welt!"

Schweigend saßen die Männer in dem Boot und hielten Ausguck nach allen Seiten. Eine schneidende Kälte ließ ihre Glieder erschauern, aber es gab kein Bangen oder Zittern für sie.

Mit geschlossenen Augen überdachte Onnen Vergangenheit und Zukunft.

Wenn auch der Tod des geliebten Vaters ihm sein Herz zerriß, so war er doch mit sich selbst zufrieden, denn er hatte erreicht, was er wollte, nur stiegen in ihm noch des öfteren Zweifel auf, was zu tun sei, falls der alte Jensen wirklich gemeinsame Sache mit dem Verbrecher, dem roten Klaas, machen sollte.

Den Kerl selbst mußte er aus dem Wege schaffen, aber wie, das war die Frage. Ihn heimlich beseitigen, wie ein feiger Kerl es tut, das widerstrebte seiner ganzen Natur, und andererseits den Mann den Gerichten überliefern, das konnte er auch nicht, denn dann wurde auch Roses Vater zum gemeinen Verbrecher gestempelt.

Daß der Alte vom geraden und ehrlichen Wege abgewichen war, das stand so ziemlich bei Onnen fest, denn sonst hätte damals Gelsen in der Kneipe in Kiel das mit dem roten Klaas nicht behauptet, also galt es, ein anderes Mittel zu finden.

Er dachte und dachte darüber nach, aber er fand keinen richtigen Ausweg. Aber mit dem Kerl mußte er bestimmt rechnen, denn der hatte ja den Alten veranlaßt, mit Rose hinüberzukommen, um — sie mit dem „Roten" zu verheiraten!

So viel stand bei ihm fest, sollte er dem Klaas begegnen, dann würde er ihm schon Bescheid tun, oder wie er vorher gesagt hatte, einer war zu viel von ihnen beiden und das war für ihn — der Rote!

Allmählich waren sie selbst aus dem äußeren Hafengetriebe hinausgekommen, und da das Boot nun freiere Bahn hatte, steckten die beiden mehr Leinwand auf wie zuvor und trieben jetzt mit dem Strome. Es war nahe an 3 Uhr, als die beiden Bootsinsassen den Rumpf des Schnelldampfers aus dem Dunkeln vor sich auftauchen sahen.

„So, nun haltet hart auf die Steuerbordbackspiere zu, hier habt Ihr Eure 20 Mark, die ich Euch versprochen habe, ich denke, ich bin in einer halben Stunde sicher an Bord," sagte Onnen.

Langsam trieb das Boot an die an dem niederhängenden Seile befestigte Barkasse heran. Es war noch stockdunkel und der Mann der Wache schien nichts gehört zu haben.

Gewandt wie eine Katze sprang Onnen in die Barkasse und enterte an der Strickleiter auf.

Wie ein Seiltänzer huschte er über die Backspiere hin und schlich leise hinauf auf das Promenadendeck.

Von da aus gelangte er schnell hinauf auf das Bootsdeck, und dort verkroch er sich in eins der großen Rettungsboote an Steuerbordseite.

Er fand daselbst schon einige Decken vor und machte es sich bequem.

Da über die Boote wasserdichte Leinwanddecken gezogen waren, so hatte er ein ganz bequemes Dach. Innen im Boote war es recht mollig warm, und es schien die Aussicht für die zwei Tage, bis das Schiff im Atlantik war, denn dann wollte er zum Vorschein kommen, eine nicht eben schlechte zu sein. Er legte sich hin, wickelte sich in eine der Decken und schlief bald fest wie ein Murmeltier.

Zur selben Zeit schritt der wachhabende Offizier an Deck auf und ab, stieg dann auf die Kommandobrücke und sah im Dunkeln ein Boot dahingleiten.

Er rief es an, erhielt aber keine Antwort und glaubte mithin, sich getäuscht zu haben.

Ein Ausreißer der Besatzung konnte es kaum sein, denn der würde sich nicht ein Boot gemietet haben, und die Barkasse war es nicht, die da unten vorbeigetrieben sein mußte, denn in ihr lag ja ein Posten.

Er rief den Mann der Wache dort unten an, erhielt aber keine Antwort, und als er einen Matrosen mit einer Laterne in das Boot niederentern ließ, da lag der Mann dort unten in festem Schlafe. Wäre der Matrose nicht erschienen und hätte den Posten geweckt, was übrigens mit großen Schwierigkeiten verbunden war, so wäre derselbe zweifellos bei der Ablösung erfroren vorgefunden worden.

Allmählich wurde es Tag und mit Hellwerden begann ein reges Leben und Treiben an Bord.

Aber weder das Geschrei oder Heulen der Dampfpfeife, noch das Arbeiten des Dampfkrahnes weckte den einsamen Schläfer auf dem Bootsdeck in seiner eigenartigen Kabine. Onnen schlief wie ein Toter und erwachte erst, als das Schiff schon in Fahrt war und anscheinend eben bei Feuerschiff I der Lotse von Bord ging. Er konnte nichts sehen und schloß dies nur aus den Kommandos, die von der Brücke herüberschallten.

Er zog seine Uhr heraus und konnte bei dem unter der Decke herrschenden Dämmerlichte erkennen, daß es auf 4 Uhr ging. Er mußte somit 12 Stunden geschlafen haben.

Aus seiner Rocktasche zog er ein Notizbuch heraus und schrieb einige Worte darauf, dann öffnete er leise den Segeltuchbezug, ließ ein wenig frische Luft in „seine Kabine" und streckte sich, nachdem er einen kräftigen Schluck aus einer mitgebrachten Kognakflasche getan hatte, wieder aus.

Es mochte so gegen 6 Uhr sein, da hörte er Schritte neben sich, er lugte hinaus und gewahrte einen Heizer, der die Luft- und Windfänger umstellte.

„Pst, pst," rief er dem Manne zu.

Der dachte erst, ein Geist riefe ihn. Als er aber näher kam und den leibhaftigen Menschen in seinem freiwilligen Gefängnis sah, da meinte er:

„Na, kommt man heraus, Freundchen, Trimmer*) kann der erste Ingenieur stets gebrauchen, Ihr seid doch sicher ein „Blinder," he?"

„Halt Deinen ungewaschenen Mund und komm' her, wenn Du Dir einen blanken Taler verdienen willst! Machst Du Deine Sache gut und klappt alles — das hängt nämlich auch nur von Dir ab —, so bekommst Du zwanzig Mark von mir extra! Verstehst Du mich?"

Das leuchtete dem Manne ein, und da ihm ein solch reicher Lohn winkte, so erklärte er sich sofort bereit und wurde hellhörig. —

„Also hier diesen Zettel gebt an Fräulein Rose Jensen. Sie fährt im Zwischendeck und zwar in der Abteilung für unverheiratete Frauen. Wartet auf Antwort oder bringt das junge Mädchen selbst herauf, wie Ihr das, ohne abgefaßt zu werden, macht, ist mir egal, dafür die zwanzig Mark, jedenfalls macht es!"

„O, das soll schon geschehen!" sagte der Mann und stieg hinab. Onnen, der bisher ziemlich ruhig gewesen war, begann jetzt nervös zu werden, denn nun erst kam ihm der Gedanke, daß Rose vielleicht gar nicht an Bord sein könne. Dem verdrehten Alten war vielleicht irgend etwas anderes durch den Kopf gefahren, oder er konnte ja, was sogar sehr wahrscheinlich war, von der Entführung durch die falschen Helfershelfer etwas erfahren haben und hatte die Reise verschoben. —

Er beruhigte sich wieder, als ihm einfiel, daß das Schiff noch zweimal anlegen mußte und zwar in Southampton und Cherbourg. In beiden Häfen konnte er, falls sich bis dahin die Nichtanwesenheit Roses an Bord herausgestellt hatte, noch an Land gehen und telegraphisch Nachricht einziehen. —

Vorsichtig war der Heizer indessen hinabgestiegen und zog seine Erkundigungen ein. Er erhielt Bescheid, daß Fräulein Jensen zur Zeit an Deck sei, man habe sie mit ihrem Vater auf Steuerbordseite hin- und hergehen sehen. Nach einiger Mühe gelang es dem Mann, das Mädchen zu entdecken. Er näherte sich ihr verstohlen.

„Dies sendet Euch ein junger Mann, in zehn Minuten erwarte ich Euch hinten auf dem Deck," raunte er dem erstaunt dastehenden Mädchen zu und drückte ihr den Zettel in die Hand.

Rose hätte beim Lesen der Zeilen beinahe laut aufgeschrien vor Freude und Ueberraschung. Da stand:

„Bin an Bord. Ueberbringer führt Dich. Bringe etwas Essen und Trinken mit. Onnen."

Sie eilte dem Vater nach und sagte hastig:

„Mir ist schlecht Vater, ich gehe unter Deck. Gute Nacht," und damit verschwand sie.

Dem Alten schien das schon recht zu sein, denn er nickte nur und stampfte davon.

Kaum daß er in einer der Türen verschwunden war, eilte Rose in fliegender Hast nach dem Teil, wo der Mann sie erwarten wollte, er stand auch schon dort.

„Können Sie mir nicht etwas Essen und Trinken besorgen," fragte Rose.

Fortsetzung folgt.

Plakate

werden schnell und billigst angefertigt.

W. Felting, Kamen

Buchdruckerei.

OPEL

Motor-Wagen-Fahrräder

Man verlange Rüsselsheim a. M. Preisliste.

Karl Brumberg jr., Kamen.

WEISSE WOCHE

Gebrüder Kaufmann
Modernes Spezialhaus
Hamm.

Denkbar günstigste Einkaufsgelegenheit für weisse Waren und Aussteuer-Artikel.

Sehenswerte Schaufenster- und Innendekorationen! **Alle Artikel sind auf Tischen ausgelegt**

Hervorrag. billig! **Damenhemd** mit echter Madeirapasse, Ia. Cretonne. **1.38 M.**

Nur solange Vorrat! **Madeira-Taschentücher** mit 4 gestickten Ecken **75 Pf.**

Wir bringen nicht nur billige Preise, sondern was wir ganz besonders betonen wollen, für diese billigen Preise nur gute, gediegene Qualitäten.

Besondere Leistung **Spitzen-Bluse** a. breit. Einsätzen gearbeitet **1.95 M.**

Neu! **Taschentücher** Leinen Batist m Prinzess Handstickerei **38 Pf.**

4 Serien Damen-Wäsche

hervorragend billig.

Serie I — bestehend aus — Jedes Teil
Damenhemden Achselschl. guter Cretonne, m. Barm. Bogen.
Beinkleider lange Form od. Kniefass. mit Stickerei. . .
Anstandsröcke weiss Croise mit Vollant. . . . .
Nachtjacken aus Croisé mit Falten z. T. Umlegkragen
95 Pf.

Serie II — bestehend aus — Jedes Teil
Taghemden in 3 versch. Fassons
Fantasiehemden mit schöner Stickerei, garniert
Beinkleider lang u. Kniefasson mit Stickerei-Einsatz u. Volant
Nachtjacken aus gutem Croisé mit Umlegkragen und Falten
1.45 Mk.

Serie III — bestehend aus — Jedes Teil
Taghemden in eleg. Ausführung mit Stickerei-Einsätzen etc. . .
Fantasiehemden reich ausgestattet.
Kniebeinkleider aus Ia. Qual.
Nachtjacken mit Umlegkragen u. Falten u. reich. Stickereigarn nur
1.85 Mk.

Serie IV — bestehend aus — Jedes Teil
Eleganten Taghemden
Eleg. Fantasiehemden
Eleganten Beinkleidern
Eleganten Nachtjacken
in besten Qualitäten.
2.25 Mk.

Stickerei-Röcke

Stickerei-Röcke	einfache Ausführung . . 2.95	1.95
Stickerei-Röcke	elegante Ausführung . . 4.50	3.25
Stickerei-Röcke	sehr eleg. Genres . . 11.75 8.50	5.75
Untertaillen	mit Stickerei 78 und	68 Pf.
Untertaillen	besonders vorteilhaft . . . . 1.10 und	95 Pf.
Untertaillen	eleg. Ausführung reserviert f. die weisse Woche Serie I 1.95 Serie II	1.25

Damen-Nachthemden halsfrei und mit Umlegkragen **1.95**
4.50 3.95 2.95

Kinderwäsche

Mädchenhemden Achselschluss Chiffon mit Barmer Bogen	Länge	35,	40,	45,	50,	55,	60,	65,	70, 75
	Stücke	29,	36,	43,	49,	55,	61,	67,	73, 79 Pf.
Mädchenhemden Achselschluss feine Qualität.	Stück	42,	49,	56,	63,	70,	77,	84,	91, 98 Pf.
	Länge	30,	35,	40	45,	50.	55,	60,	65
Mädchenhosen geschlossen mit Stickerei	Stück	55,	62,	70,	78,	85,	98,	110,	122 Pf.
	Länge	45,	50,	55,	60,	65,	70,	75,	80
Knabenhemden	Stück	45,	52.	62,	70,	78,	86,	95,	105 Pf.
	Länge	65,		70.	75,	80,	85,	90	
Kombinationen für Mädchen	Stück	2.95,		3.35,	3.75,	4.15,	4.45,	4.85	Mk.

Stickereien

in Stücken à 4½ Meter

Doppelstoffstickerei Ia Qualität Stück **38 Pf.**

Madap.-Doppelstoff-Stickereien beste Ware
Serie I Stück **64 Pf.** Serie II Stück **72 Pf.** Serie III Stück **92 Pf.**

Madap.-Stickerei Schweizer Fabrikat, Stück à 4,10 Mtr. **1.65**

Rockstickereien Stück 2¼ Meter **95 Pf.**
2.95 2.25 1.95

Madeira-Stickereien imit. feinstes Fabrikat
Mk. 2.65 2.95 4.85

Elegante Fantasiewäsche, Matinés, Combinationen, Untertaillen etc. bis 33⅓% ermässigt.

Taschentücher

Taschentücher	weiss mit blau getupft Stück	10 Pf.
Kinder-Taschentücher	weiss m. farb. Rand ½ Dtz.	48 Pf.
Taschentücher	gebrauchsfertig Ia. Qual. ½ Dtzd.	75 Pf.
Batist-Taschentuch	mit Buchstaben Stück	18 Pf.
Batist-Taschentuch	rein Leinen . mit Handgesticktem Buchstab. ½ Dtzd.	2.75
Batisttücher	mit Hohls. u. Madeira-Stickerei . . . Stück	58 Pf.
Madeira-Taschentücher	m. 4 gest. Ecken St.	75 Pf.

Rein Leinene Taschentücher
z. T. mit kl. Webfehlern, ca. 44 u. 48 cm gross
½ Dtzd. **1.25 1.95 2.75**

Schürzen

ca. 100 Dtzd. bedeutend unter Preis

Weisse-Kinderschürzen	Länge 45—75 mit Stickerei . Stück	95 Pf.
Weisse-Kinderschürzen	Lg. 45—75 m. Plisee-Volant St. 0.98 bis	1.58
Weisse-Kinderschürzen	Lg. 45—75 eleg. Ausf. m. Stick. St. 1.45 bis	2.05
Zierschürzen	m. Träger, rings Sticker. Stück	68 Pf.
Zierschürzen	mit Träger	1.95 1.45 95 Pf.
Servierschürzen		2.45 1.95 1.45 95 Pf.

Mieder- und Blusenform.

Weisswaren.

Hemdentuch	ca. 80 cm breit . .	25 Pf.
Macco	imitiert ca. 84 cm breit . . .	39 Pf.
Elsässer-Renforcè	ca. 82 cm breit	42 Pf.
Croisè finette	ca. 78 cm breit . . .	35 Pf.
GerauhtePiquè	ca. 75 cm breit . . .	39 Pf.

3 Qualitäten
Weiss-Damast
Qual. I **85** Qual. II **1.45** Qual. III **1.95**
Ausserst glanzreich. Qual. II u. III Elsäss. Ware.

Handtücher

Wischtücher	rot, weiss ☐ Stück .	5 Pf.
Reinlein. Trockentücher	58/58 cm Stück	35 Pf.
Halbl. Drell u. Gerstk.	ges. u. gebänd. 48/110 cm St.	35 Pf.
Halbl. Jacquard	ges. und gebändert 48/110 cm . Stück	48 Pf.

Tischwäsche

Tischtücher	100/140 cm . . Stück	78 Pf.
Halbl. Tischtücher	110/160 cm schöne Muster . Stück	1.65
Reinl. Tischtücher	130/165 cm gute Qualität . Stück	2.95
Teegedeck	mit 6 Servietten in vielen Farben . .. 3.50, 2.75	1.95
Reinl. Tafelgedeck	für 6 Personen Stück	11.50
Servietten	hübsche Muster 55, 55 cm 48 35	25 Pf.

Leinenwaren

Halbleinen	ca. 75 cm breit Meter	35	Pfg.
Halbleinen	ca. 80 cm breit Meter	48	Pfg.
Bettuch-Chiffon	ca. 160 cm breit Meter	75	Pfg.
Bettuch-Halbleinen	ca. 150 cm br. Meter	85	Pfg.
Bielefeld. Halbleinen	ca. 150 cm br. Meter	1.35	Mk.
Bielefeld. Reinleinen	ca. 150 cm br. Meter	1.95	Mk.
Gerstkorn	mit rotem Rand Meter	35	Pfg.
Halblein. Drell	ca. 60 cm br. Meter	39	Pfg.
Halblein. Gerstkorn	ca. 60 cm breit Meter	48	Pfg.
Reinlein. Gerstkorn	ca. 60 cm breit Meter	75	Pfg.

Tapisserie-Artikel

gezeichnet auf Aidastoffen.

Tischwandschoner	148	95	Pfg.
Herdwandschoner	148	95	Pfg.
Waschtischwandschoner	148	95	Pfg.
Tischdecke	Javastoff gez. 135/135	1.95	Mk.
Ueberhandtücher	auf Leinen gezeichnet ge- 148	95	Pfg.
Madeira-Decken u. Milieus	äusserst preiswert 6.75, 4.50	2.75	Mk.

Bettwäsche

Kissenbezüge	ausgenäht 110, 85	42	Pfg.
Kissenbezüge	mit Languette Stück	69	Pfg.
Kissenbezüge	m. Festoneinsatz, Languette 145	95	Pfg.
Bettücher	kräftiges Halbleinen, volle Grösse 295	1.95	Mk.
Bettbezüge	weiss Damast 4.75	3.75	Mk.
Paradekissen	sehr elegante Ausführ. 2.95	1.95	Mk.

Gardinen, Stores

3 Serien **Engl. Tüll-Gardinen**
Serie I **3.75** Serie II **5.50** Serie III **8.75**
sonst M. 5.75 | sonst M. 8.00 | sonst M. 11.50

Halbstores mit Volant
Serie I **1.95** Serie II **2.75** Serie III **4.90**

Brisé bises mit und ohne Volant
Serie I Stück **25** Serie II Stück **45** Serie III Stück **65**

Engl. Tüll- und Erbstüll-Bettdecken 1 und 2bettig
Serie I **2.50** Serie II **3.90** Serie III **6.75**

Auf sämtliche **Damen-Konfektion** gewähren wir während der „Weißen Woche" **15% Ermässigung.**

Gebrüder Kaufmann, Hamm

Bahnhofstrasse 28b u. 30. **Modernes Spezialhaus.** **Bahnhofstrasse 28b u. 30.**